

Mramoraker Bote

MITTEILUNGEN • FAMILIÄRES
NEUIGKEITEN • GEBURTSTAGE



60. Jahre Heimatortsgemeinschaft Mramorak



Die Blaskapelle "Pfalzklang"

und
60. Jahre Baden - Wuerttemberg

Dankesworte von Pfarrer Stehle für HOG-Arbeit

Liebe Landsleute!

Das heutige 60. Kirchweihfest der Mramoraker ist ja ein besonderes Geschenk Gottes, gerade für die älteren Mramoraker Landsleute, die vielleicht noch das erste „Vortreffen“ und dann das erste offizielle Treffen (im Jahr 1952) in Kornwestheim miterlebt haben.

Bald nach Kriegsende, einige Jahre danach, machten sich die aus ihrem Heimatdorf Mramorak Vertriebenen auf, um nach all dem Elend und Leid wieder einander zu sehen. Zeitzeugen von damals berichteten mir, daß der "Gründer der Kirchweihtreffen", Philipp Müller (genannt "Schwalm") schon 1948 in Linz (Oberösterreich), wo er damals im Lager wohnte, zu einem Treffen aufrief.

Über die verschiedensten Wege waren sie aus dem Land der Peiniger in die Freiheit gekommen und hatten in Österreich, in Deutschland oder gar in Übersee eine neue Heimat gefunden. Man hatte eine Wohnung und man hatte Arbeit. Noch sah man den „Flüchtlingen und Vertriebenen“ an, wer sie waren: Donauschwaben – man nannte sie „Flüchtlinge“!

Im Heimatbuch heißt es vom Anfang der Kirchweihtreffen: "Bereits 1949 kamen unsere vertriebenen Mramoraker Landsleute- in einer Gastwirtschaft, bei mitgebrachter Selbstverpflegung, mit Philipp MÜLLER - "Schwalm" - 1903/gest.1976 in Detroit-USA - zu einem Treffen zusammen. " - Vor diesen Treffen hatte Philipp Müller 1949 schon in Linz (Oberösterreich) zu einem Treffen der Mramoraker eingeladen. Er kann als der Urheber der jährlichen Zusammenkünfte zum "Mramoraker Kirchweihfest" angesehen werden. Nach seiner Auswanderung war Johann DESCHNER und Peter HENKE Motor und Organisator der Veranstaltung.

Von 1952 bis 1956 fanden unsere Kirchweihfeste in Kornwestheim statt. Den Männern, die den Wunsch der Landsleute zu einem jährlichen Kirchweih-Treffen aufnahmen, wollen wir an dieser Stelle Dank sagen. Da noch kein Pfarrer zur Verfügung stand (Pfarrer Johannes Lang war in Ungarn), las Christian ILG dann beim 2.Treffen 1953 die "Kurzgefaßte Geschichte der Kirche" von Pfarrer SCULTETY vor.

Nach den Gründern des Mramoraker Kirchweihtreffens haben andere den Stab aufgenommen und die Arbeit im Team (HOG – Heimatortsgemeinschaft) weitergeführt.

Ich selber (Pfarrer Jakob Stehle) lernte vor 28 Jahren noch einige aus der alten Zeit kennen: Erich Baumung, Franz Gaubatz und unsern „Petervetter“ (Peter Henke, Kirchweihvater). Sie kamen eines Tages ins Pfarrhaus nach Steinenberg und fragten, ob ich denn, als einziger Pfarrer aus den Mramorakern und dazu noch in Mramorak geboren, nicht den Gottesdienst bei der Kirchweih halten könne. Damals war es noch Pfarrer Merkle, der nach Pfarrer Lang die Gottesdienste hielt. Und so kam mein erster Einsatz bei der Kirchweih im Jahre 1984.

Aus diesem folgten dann viele, bis zum heutigen Tag.

Stellvertretend für die damaligen Mitglieder im Heimatortsausschuß möchte ich Landsmann Peter Schatz zusammen mit Peter Feiler (der leider verstorben ist) Dank sagen. Herr Schatz hat mit seinem Wissen viel für die Heimatbücher getan – wie Landsmann Feiler mit seinen Arbeiten zum Kirchenbuch einen wertvollen Dienst für unsere Geschichte geleistet hat.

In den letzten 10 Jahren hat ein Team unter der Leitung von Peter Zimmermann, diese Arbeit treu weitergeführt. Unter seiner Leitung sind viele Projekte zur Durchführung gekommen. Ihm sei für seinen persönlichen Einsatz und Mühe an dieser Stelle ein ganz besonderes Dankeschön gesagt.

Erwähnen möchte ich aber auch das „Begrüßungs- und Kassiererteam“, das trotz hohen Alters noch immer treu diesen Dienst tut: Peter Deschner, Johann Fissler und Friedrich Hild.

Und ein ganz besonders wichtiger Dienst für unsere Verbundenheit ist die Herausgabe des Mramoraker Boten in der Regie unseres Landsmanns, Franz Apfel unterstützt von unserer verstorbenen Liselotte Kohlschreiber und ihrem Mann, sowie Herrn Bertram Doczy.

Und nicht vergessen sei auch der Mann, der treu die Kasse der Mramoraker verwaltet – Richard Sperzel – und seine Frau Irene Sperzel, die mit Liesel Wenzel zusammen für die Trachtengruppe verantwortlich ist. Unsere Landsmännin Wenzel-Schelck kann als unsere "Trachtenmutter" bezeichnet werden.

Fortsetzung von Seite 2

Ach, Ihr Lieben, die Liste könnten wir fortsetzen von Männern und Frauen, die unserer Sache gedient haben. Auch wenn ich jetzt ihre Namen nicht alle auflisten kann, so sollen sie wissen, dass wir Jüngeren ihnen für ihre Arbeit Dank schuldig sind.

Wenn ich noch einen Dank anfügen möchte, so ist es der Dank an das Haus der Donauschwaben und hier an alle, die uns in unserer Arbeit begleitet und immer wieder ermutigt haben – so z.B. Jakob Dinges und Frau Henriette Moyem. In den letzten Jahren dürfen wir ja unser Kirchweihfest in diesem Haus abhalten. Deshalb kann ich heute, an diesem Jubiläumsfest, immer nur sagen:

DANKE!

HELF GOTT auch weiterhin

Heimatortsgemeinschaft M R A M O R A K, die Entwicklung

Erstes Zusammentreffen war schon im Jahre 1949. Mitwirkende waren unter anderem Peter Schatz, Peter Henke, Johann Deschner und andere. Im Jahre 1952 wurde dann eine Gründungsversammlung einberufen und es wurde unter anderem beschlossen, jedes Jahr ein Treffen zu veranstalten. Beim 60. Kirchweihtreffen 2012 waren drei Personen anwesend, die schon 1952 bei der Gründungsversammlung anwesend waren, und zwar Peter Schatz, Jakob Kemle und Juli Stock/Kaiser.

Am Anfang fungierte Peter Schatz als Vorsitzender, dann folgte Peter Henke über 40 Jahre hinweg, bis Erhard „Eri“ Baumung etwa 1990 die Vorstandschaft übernahm und bis zu seiner Krankheit 2002 unsere Ortsgemeinschaft führte.

Im April 2002 wurde dann der Not gehorchend eine neue Vorstandschaft gewählt und zwar:

- 1. Vorsitzender wurde Peter Zimmermann, vorher 2. Vorsitzender*
- 2. Vorsitzender und Schriftleitung Mramoraker Bote wurde Franz Apfel*
- 3. Vorsitzender wurde Jakob Stehle unser Mramoraker Pfarrer*

Kassier Richard Sperzel, der diesen Posten schon vorher innehatte

Schriftführer wurde Christian Hoffmann und dann Lieselotte Kohlschreiber bis zu Ihrem Ableben.

Der Mramoraker Bote erschien ab März 1991, Schriftführung hatte Franz Gaubatz bis November 1994.

Von März 1995 bis November 2001 hatte Erhard Baumung die Schriftleitung unter Mithilfe von Martin Klein sowie Peter Feiler. Sie ALLE gestalteten den Boten noch mit der Schreibmaschine! Ab März 2002 übernahm ich, Franz Apfel, die Schriftleitung für den Mramoraker Bote, Bertram Doczy übernahm die Arbeit am Computer und so läuft die Gestaltung bis zum heutigen Tag.

Meine Auflistung ist sicher nicht vollständig, ich konnte leider nicht alles nachvollziehen und bitte alle Nichterwachten um Nachsicht, es geschah nicht mit Absicht.

Allen die zu unserer über 60 Jahre langen Zusammenhalt beigetragen haben, möchte ich hiermit im Namen unserer Ortsgemeinschaft HERZLICHEN DANK aussprechen.

Lasst uns auch weltweit Zusammenstehn!

Euer Franz Apfel

Bad Toelz, im September 2012

Hinweis auf unser nächstes Kirchweihtreffen am 21.09.2013



Nähere Informationen im Mramoraker Bote März 2013

Liebe Landsleute!
Ab dem Kirchweihfest 2013 wird die
HOG „Ploschuetz“, zusammen mit der HOG Mramorak
feiern.
Ansprechpartner:
Zollinger Emil
Oberhaeuserstr. 16
73098 Rechberghausen

In eigener Sache

=====

Liebe Landsleute und Leser des Mramoraker Bote,

es ist ganz natürlich, dass unsere Generation immer kleiner wird, doch sind wir der Meinung unseren „Mramoraker Bote“ soll solange es eben möglich ist weitergeführt werden. Der Bote ist unser Bindeglied in der ganzen Welt.

Leider ist dies aber nur möglich, wenn unsere Bezieher bereit sind auch weiterhin finanziell mit Spende beizustehen. Es ist nicht leicht immer wieder auf Betteltour zu gehen, aber es bleibt uns keine andere Wahl, wollen wir unseren Boten erhalten.

Die Kasse unseres treuen Kassiers Richard Sperzel ist leider weitgehend erschöpft, sollten nicht ausreichend Spenden eingehen, ist der nächste Bote in Frage gestellt!!!!!! Also bitte liebe Freunde denkt daran unser Bote soll weiter leben!!!!

Bei unserer 60. Kirchweifeier hatten wir eine 13 – köpfige Blaskapelle, die sich auf Grund der Freundschaft zu Richard Sperzel erboten hat, kostenlos zu spielen. Dank hierfür an anderer Stelle. Wir danken im Voraus für reiche Spenden!

Leider haben wir auch Bezieher des Bote, die nicht spenden. Wenn jemand nicht spenden möchte, soll er oder sie den Mut haben und den Bote abmelden, um uns keine unnützen Kosten zu verursachen. Es bitten: Peter Zimmermann, Franz Apfel, Pfarrer Jakob Stehle und Richard Sperzel im Namen der Heimatortsgemeinschaft.

Namens – Gravuren für unsere toten Landsleute in Bawanischte

Am 20. Oktober 2012 standen wir, eine kleine Schar – 11 Personen – in Bawanischte an der Gedenkstätte zum 68. Todestag unserer Landsleute zu einer Gedenkstunde.

Es war mein groesster Wunsch, allen unseren umgekommenen Landsleuten einen Namen zu geben. Dieser Wunsch ging Gottlob in Erfüllung. Auf den Marmorplatten sind nun alle Namen angebracht, siehe Bilder Siehe Bilder Seite 34

An Spenden für dieses Vorhaben hatte ich etwa 1.200 Euro erhalten, die jedoch nicht ausreichten und so habe ich persönlich aus meiner Tasche 300 Euro aufgestockt. Ich hoffe, dass aus weiteren Spenden für die Namensgravuren dieser Betrag wieder an mich erstattet werden kann.

Unsere toten Landsleute haben jetzt ALLE einen Namen!

Am 20. Oktober 2012 stand ich zum 17 – ten Mal an der Gedenkstätte in Bawanischte und obwohl ich keine Angehörigen bei den Toten habe war ich ebenso gerührt wie beim ersten Mal. Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass nun alle Namen der Toten auf den Marmortafeln angebracht sind. Mögen unsere unschuldigen Landsleute in Frieden ruhen!

Franz Apfel

Kurzbericht über unsere Mramorakfahrt am 20.Oktober 2012

Den Termin 20.Oktober für unsere Reise nach Mramorak – Bawanische habe ich deshalb gewählt, weil es der Todestag unserer Landsleute in Bawanische war.

Leider waren nur wenige Teilnehmer dabei: Katharina Majoli geb. Kopp (Vater war Karl Kopp, Mutter Katharina, geb. Heil) mit Ehemann und Ihrer Tochter ebenfalls mit Gatte, Karl Schick mit Sohn Philipp, mein Bruder Karl Apfel und ich, Franz Apfel, Philipp Gall mit Ehefrau und Liesl Wenzel. Die einzelnen Gruppen waren selbst angereist.

Bei unserer Ankunft hatte der Steinmetz die Namenplatte in Bawanische abmontiert um in seiner Werkstätte die fehlenden Namen der toten Landsleute einzugravieren. Mittendrin gab seine Graviermaschine den Geist auf, jedoch schaffte er es sie zu reparieren, so dass er die restlichen Namen bis Samstagvormittag ebenfalls noch eingravieren konnte. Danke für die Müh.

Am Samstagvormittag wurden wir vom Bürgermeister in Bawanische empfangen und wir gingen gemeinsam zu unserer Gedenkstätte – siehe Bericht im Inneren. Gegen 11 Uhr verliessen wir die Stätte und eine halbe Stunde später kam auch der Steinmetz mit der fertigen Namensplatte und montierte sie auch gleich wieder.

Unsere Liesl Wenzel war noch anwesend und hatte einen Blumenstrauss an der Platte gefestigt.

Unsere toten Landsleute haben nun ALLE einen NAMEN!

Es war mir eine Herzensangelegenheit, die damit in Erfüllung ging.

Katharina Majoli, geb. Kopp
Heckenweg 8
51379 Köln
Schreibt:
Lieber Franz,

die Majolis möchten sich ganz herzlich - besonders bei Dir - bedanken für Deine grosse Unterstützung. Für mich war es ein tolles Erlebnis, das in meiner Erinnerung bleibt. Durch Dich hatten wir natürlich auch die Möglichkeit bekommen, Mramorak richtig zu erleben. Unser Slawo mit seiner Familie war ein hervorragender Gastgeber.

Falls wir in ein Hotel in Pancevo oder Kovin gegangen wären, hätten wir Mramorak nicht so erlebt. Auch in Franzfeld, der Geburtsort von meiner Oma, sind wir im Rathaus herzlich empfangen worden. Wir hatten das Glück, dass man uns dort die Originalurkunde des Geburtsregisters herausgesucht hat, ohne überhaupt danach zu fragen.

In Rudolfsnad hatten wir leider keinen Ansprechpartner. Wir haben dort die Gedenkstätte besucht. Novi Sad war für mich auch ein Erlebnis. Dort haben wir in der Festung von Petrovaradin gewohnt. Gleich zu Anfang haben wir dort einen netten Serben kennengelernt. Der uns auch viel gezeigt und erzählt hat.

Unser Haus in dem wir gelebt haben liegt jetzt in der Flaniermeile von Novi Sad, die Dunavska Ulica. Jetzt sind dort kleine Boutiquen. Aber der Eissalon an unserem Haus gibt es noch immer, und wir haben natürlich auch das Eis probiert.

Alles in allem - es war eine tolle, hochinteressante Reise, an die ich immer denken werde. Vielleicht komme ich nochmal dort hin.

Für die Fotos herzlichen Dank. Sobald meine so weit sind, schicke ich Dir auch welche. Bis dahin nochmals herzlichen Dank für alles und auch liebe Grösse von Manfred, Evelyn und Udo.

Katharina Majoli

Katharina Majoli wohnte nach der Lagerzeit in Novi Sad, Franz Apfel

Ein Loblied für die Mutter

Leserbriefe

Hilde Trebitscher / Dech

Saeckinger Str. 6

76227 Karlsruhe schreibt...

Liebe Anni, lieber Franz,

wie versprochen schicke ich die Todesanzeige meiner Mutter Lenhart's Deck Juli für den Mramoraker Boten.

Man sagt 94 Jahre ist ein schönes Alter, wenn es aber dann soweit ist, ist es doch noch zu früh, denn eine Mutter gibt es nur einmal. Weh, sie zu verlieren tut es in jedem Alter.

Das letzte viertel Jahr war für sie schon sehr beschwerlich, waren jeden Tag bei ihr und konnten doch nicht helfen.

Die letzten 14 Tage

Wir Grüßen alle in nah und fern

Hilde und Klaus Trebitscher

Reinhofer Theresia / Zeeb

36 Brentwood Dr. E

Strathmore AB T1P 1H9 Canada

Resi ihr Anton ist leider verstorben – siehe

Todesanzeige – und hat uns gebeten eine

Anzeige im Boten zu bringen, was hiermit gerne
geschehen ist.**Dazu schickte Resi einen Scheck über 224
Euro und zwar 74 Euro für den Bote, 75 Euro
für die Mramoraker Kapelle und 75 Euro für
unsere Gedenkstätte in Bawanische.**Das ist eine wunderbare Geste und Hilfe für
unsere gemeinsame Sache.Liebe Resi! Ein herzliches **Danke****Neue Anschrift!****Zeeb Christian****7203 Valleyview AB T2B 3R6****Calgary, Canada**

Schreibt...

Ich wünsch Euch Allen frohes Fest, **schicke eine
Spende für den Boten** und bitte dich meine neue
Adresse zu beachten.**Danke euch allen für den Mramoraker Bote,**

Dein Freund Christian Zeeb.

Siehe neue Anschrift oben!!!!

Christine Balansche / Zimmermann

5043 Elm Street

Skokie IL. 60077 – 2502 USA

Schreibt...

Lieber Franz und alle die für den Bote arbeiten!

Ich kann nicht viel schreiben, meine Hände sind

nicht am Besten, wurde auch schon operiert.

Simon und alle Kinder sind zur Zeit gesund.

Lege 40 \$ bei für was ihr es auch braucht.

In Gedanken an alle Mramoraker,

Christine Balansche

Deine Spende haben wir für die restlichen

Namensgravuren in Bawanische verwendet.

Danke liebe Schulfreundin, Franz.**Else Stehle, Pfarrers Bas**

Clemensstr. 22

72768 Reutlingen – Oerdingen

Schreibt:

**Danke für den Bote und die darin enthaltenen
Nachrichten.**Ein frohes und gesegnetes Fest wünschen Euch
allen Pfarrersvetter Jakob und deine veredelte
Mramorakerin.Ich hoffe ihr dürft gesund sein und jeden Tag
aufstehen.*Danke für die vielen guten Wünsch und gute
Zusammenarbeit.**Euer Franz***Rainer Franziska / Reiter**

Reinlehenstr. 3

A – 5451 Tennek Oesterreich

Schreibt...

Danke der Bote ist angekommen, Freude gross
wie immer.

Vielen, vielen Dank dem fleissigen Arbeitsteam.

**Anbei eine Spende für unseren Mramoraker
Bote, damit er weiterhin erscheinen kann.**

Franziska und Tochter Helga

Ein kleines Gedicht,

wer seinem Kind Liebe schenkt

bekommt viel Liebe zurück.

Scheuermann Christine / Schiessler

Wirtingerstr. 7

A – 2324 Rannersdorf – Schwechat, Oesterreich

Schreibt.

Hoffe dass es Euch gut geht, bei uns geht es so
halbwegs dem Alter entsprechend. Ich bin die
Christine Scheuermann, geb. Schiessler, das Du
Bescheid weisst.**Lege 50 Euro bei für den Mramoraker Bote.***Danke Christine, Schiessler's am Eck beim
Gemeindebrunnen.*

*Die Vorstandschaft der HOG Mramorak und die Redaktion des Mramoraker Bote wuenschen
allen Mramorakern, Freunden und Lesern ein frohes und gesegnetes Fest und ein gutes Neues
Jahr!*

Festpredigt von Pfarrer Jakob Stehle : 22. Sep. 2012

„Was wir gehört haben und wissen und unsere Väter uns erzählt haben, das wollen wir nicht verschweigen ihren Kindern; wir verkündigen dem kommenden Geschlecht den Ruhm des HERRN und seine Macht und seine Wunder, die er getan hat.“ (Psalm 78 i.A.)

Liebe Mramoraker Landsleute, liebe Festgäste, liebe Gemeinde!

GESCHICHTEN AUS ALTER ZEIT – LEHRZEUGNISSE FÜR DIE JETZTZEIT

Wer unter uns Mramorakern mit offenen Augen und mit offenem Herzen an 60 Jahre Mramoraker Kirchweihtreffen denkt, kann ja nicht anders, als in dieses Lob Gottes einzustimmen. Wir haben die Vertreibung, die Einkerkung – und viele auch die Nöte als Soldaten und auch das Wiederfinden einer neuen Heimat durchlebt – und wir haben in diesen Jahrzehnten „Wunder Gottes“ schauen dürfen, im Blick auf uns und unsere Angehörigen. Wir haben aber auch erkennen müssen, daß Gottes Wege nicht immer so sind, wie wir es uns gewünscht hätten. „Gott, dein Weg ist heilig!“ (Psalm 77,14) – heilig auch in dem Sinne, daß wir Menschen diesen Weg nicht immer begreifen und oft auch nicht akzeptieren wollen.

Aber trotz diesem Unvermögen auf unserer Seite, setzt sich Gottes Barmherzigkeit durch und half uns immer wieder auf.

Inzwischen sind ja viele unserer Landsleute in ein Alter gekommen, wo sie nur mit äußerster Beschwernis am Kirchweihtreffen teilnehmen können. Die Zahl der Besucher ist in den letzten 15 Jahren merklich zurückgegangen. Aber immer noch sind es über 100 Mramoraker, die auch in den letzten Jahren bei den Treffen dabei waren.

Und ich glaube, daß wir solche unter uns haben, die sagen dürfen: „Ich war von Anfang an dabei!“ Deshalb wollen wir an dieser Stelle all derer gedenken, die gerne kommen würden und doch nicht können. Sie sind alt und gebrechlich. Ihnen gilt im Besonderen der Mramoraker Gruß „Helf Gott!“ – Ja Gott möge sie in besonderer Weise segnen.

Die Geschichte unserer Alten sind Lehrzeugnisse für die Jetztzeit – für uns, die Nachkommen, und wir hoffen von Herzen, daß auch die Enkel und Urenkel etwas daraus lernen – gerade in einem zusammenwachsenden Europa: Toleranz und Achtung der Menschenwürde und die Bereitschaft zur Versöhnung.

„Darum denke ich an die Taten des HERRN, ja, ich denke an deine früheren Wunder und sinne über alle deine Werke und denke deinen Taten nach ...“

Liebe Gemeinde,

Es ist diese Botschaft von der ERLÖSUNG DES VOLKES GOTTES – von den Tagen Abrahams über die Zeit Davids bis hin zu Jesus Christus, die unsere Ahnen geführt und getragen hat.

Als die Auswanderer mit der Ulmer Schachtel einst den Weg auf der Donau abwärts antraten, da nahmen sie neben ihrem Hausrat und ihren Werkzeugen auch die BIBEL und das GESANGBUCH mit. Im Glauben an den barmherzigen und gnädigen Gott wagten sie es, sich auf die Reise zu machen in ein neues Heimatland.

Nicht Schwert und Spieß, sondern Pflug und Werkzeuge waren ihre Handwerkszeug, mit dem sie mutig einem Sumpfland den Boden abtrotzten und urbar machten.

Und sie wußten, daß zum BROT auch das WORT GOTTES, zur Arbeit der Segen gehört. Neben der harten Arbeit war es auch die Ausbildung der Jugend in Schule und Kirche, die zum Aufbau einer neuen Heimat dienten.

Und so, wie sie es in der alten Heimat gelernt hatten, kam zur Schule und Kirche auch ein reiches Vereinsleben. In der Pflege ihrer deutschen Kultur fanden sie einen Boden, der sie durch die Zeiten trug. Mit den Sakramenten der Taufe und dem Abendmahl, mit den kirchlichen Handlungen der Trauung und Beerdigung fanden sie Trost und Kraft auch in schweren Zeiten.

Sie glaubten und vertrauten auf den Gott, der Wunder tut:
"Du bist der Gott, der Wunder tut, du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern. Du hast dein Volk erlöst mit Macht."

Gerade im KIRCHWEIHFEST kam das alles zur Sprache: Das, was Gott für den Leib an Wundern getan hat in der Schöpfung – aber auch das, was Gott für die Seele getan hat, in seiner Erlösung. Das Hören im Gottesdienst und die Fröhlichkeit mit Tanz bildeten eine Einheit. Frömmigkeit und Fleiß gehörten zum Leben dort in den deutschen Dörfern im Banat.

Die Schule und die Kirche und die Verwaltung waren wohl die wichtigsten Bauten in unserem Dorf. Auch wenn es manchmal im Alltag vergessen wurde, so riefen die Glocken am Sonntag immer wieder zur Besinnung: Gott für das tägliche Brot zu danken aber auch für seine Vergebung. Das Vaterunser gehört hinein in das Arbeiten und in das Festen.

Er richtete ein Zeugnis auf in Jakob und gab ein Gesetz in Israel und gebot unsern Vätern, es ihre Kinder zu lehren, damit es die Nachkommen lernten

Liebe Gemeinde, so ist es auch nicht verwunderlich, daß der Beter in seinem Nachdenken, in seinem Klagen, in seinem Rufen zu Gott diesem Gott allein die Ehre gibt, in dem er auf den Willen Gottes für unser Leben hinweist.

Ja, er hat all seine Verheißungen erfüllt in der Sendung seines Sohnes, Jesus Christus. Mit Recht nennen wir IHN HEILAND:

- Der unsere Sündenwunde durch seinen Kreuzestod geheilt hat;
- Der unsere Kriegswunden durch seinen Trost überwunden hat;
- Der uns mit seinem mächtigen Arm bis hier her gebracht hat.

In dem, was im 2. Weltkrieg erfahren wurde, wird auch klar, daß Gott ein Gesetz gegeben hat – ein Gesetz zum Schutz des Lebens.

Wir alle wissen, daß dieses Gesetz von allen Seiten übertreten wurde. So wurden das Volk unseres Heilandes mutwillig ausgestoßen und geplagt und umgebracht – die Juden. – Und so wurden andere Völker ausgestoßen – auch wir Deutsche, nur weil wir Deutsche waren. Es war Unrecht auf allen Seiten. Und wo Haß gesät wurde, da wurde auch Haß geerntet. Das sei gesagt, nicht um anzuklagen, wohl aber um aus der bitteren Erfahrung der Völkergeschichte zu lernen.

Nicht ohne Stolz sei gesagt, daß in der Charta der Heimatvertriebenen versucht wurde, diesen Teufelskreis von Haß und Vergeltung zu durchbrechen.

Daß wir Heimatvertriebenen heute nun in einem freien und demokratischen Rechtsstaat leben dürfen – in der Heimat unserer Ahnen – sehen wir als Gnade Gottes an. Und wir dürfen in einem vereinten Europa für Frieden und Gerechtigkeit uns einsetzen.

JA, MENSCHEN GEDACHTEN ES BÖSE ZU MACHEN, GOTT ABER HAT ES GUT GEMACHT.

„das wollen wir nicht verschweigen unseren Kindern; wir verkündigen dem kommenden Geschlecht den Ruhm des HERRN und seine Macht und seine Wunder, die er getan hat.“

Liebe Landsleute!

Die Tradition der Kirchweihfeste war und ist eine Möglichkeit unseren Kindern vom Glauben und vom Vertrauen auf Gott zu erzählen.

Es ist eine Möglichkeit, sich immer wieder neu zu besinnen und auf die Werte hinzuweisen, die gut sind und dem Frieden dienen.

Das wollen wir nicht vergessen.

IHM, dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heilige Geist gebührt unser Dank heute, an dieser Jubiläumskirchweih.

In seine Hände legen wir die Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft.

Fortsetzung von Seite 8

ER HAT DIE GNAD!

UND SO GRÜSSEN WIR UNS MIT DEM MRAMORAKER GRUSS:
HELF GOTT!

Wie es weiter gehen wird mit unseren Treffen, liebe Landsleute, wissen wir nicht. Aber es ist die Absicht, daß wir trotz kleiner werdender Besucherzahl uns auch weiterhin treffen.

So wünsche ich allen Mramorakern Landsleuten (und auch ihren Partnern/Partnerinnen, die keine Donauschwaben sind) Gottes Segen und ein jährliches Wiedersehen bei der Mramoraker Kirchweih

Amen



Elisabeth Thumm, geb. Stehle, ist die Schwester von unserem Pfarrersvetter Jakob Stehle. Sie wurde 1941 in Mramorak geboren, Tochter der Katharina, geb. Bohland und des Johann Stehle.

Mit ihrer Mutter, Tante und Oma, sowie dem Bruder, mußten sie nach der Räumung des Mramoraker Lagers (Ende 1945) ins Hungerslager Rudolfsgnad.

Am 4. März 2011 durfte sie im Kreis ihrer Familie ihren 70. Geburtstag feiern. - Leider wurde vergessen, einen entsprechenden Beitrag im BOTEN zu bringen. Hier soll es nun nachgeholt werden.

Elisabeth Thumm mit Ihrem Mann
Eugen und Sohn Joachim mit Familie





Die Blaskapelle „PFALZKLANG“

von links nach rechts:

Jakob Groß, Fredi Schütz, Walter Schmidt, Marius Prunes, Hans Engrich, Johann Becker, Josef Zirmer, Günther Klein, Daniela Franzwa, Johann Rogalski, Anton Becker, Günther Goschi

Die HOG Mramorak und alle Teilnehmer an unserem 60. Kirchweihfest bedanken sich für die wunderbare musikalische Umrahmung dieses besonderen Festes!

Die im August 2006 gegründete Blaskapelle holt sich ihren Nachwuchs aus der Trachtenkapelle Frankenthal und ihre Mitglieder sind fast alles Donauschwaben.

Aufgrund des freundschaftlichen Verhältnisses von Guenther Goschi, Manager und Mitbegründer, und Kapellmeister und Mitbegründer Jakob Gross zu unserem Kassier Richard Sperzel, sowie einem Sponsor, den Stadtwerken Frankenthal, blieben die Kosten für den Auftritt für die HOG Mramorak äusserst gering, nämlich nur die Kost. Fast wie in „Alten Zeiten“, Auftritt für Kost und Logis.

Herzlichen Dank dafür!

Das Foto oben ist das offizielle Foto der Blaskapelle Pfalzklang, Foto auf Seite 1 wurde von unserer Pfarrersfrau Else Stehle aufgenommen, es zeigt die Blaskapelle „Pfalzklang“ auf unserer diesjährigen 60. Jährigen Kirchweihfeier.

Dapper Anton
Sonnenscheinstr. 26
73614 Schondorf
Tel.: 07181 – 61 507

Diamantene Hochzeit bei Dappers

Am 20. Dezember ist es soweit! Wir, Adam und Rosi, haben 60 Jahre miteinander verbracht. Beide sind wir aus dem Banat. Rosi kommt aus Homolitz und Adam aus Mramorak. Im Alter zwischen 12 und 13 Jahren wurden wir in einem Lager interniert. Danach kamen 3 Jahre Rudolfsnad, das wir in seiner Schrecklichkeit nie vergessen werden – Hunger, Krankheit und Tod von so vielen uns lieben und wichtigen Menschen. 1948 folgte die Zwangsarbeit. Rosi arbeitete in der Landwirtschaft und Adam musste in die Kohlengrube. Diese hiess Kolubara. Nach dieser Zeit der Zwangsarbeit lernten wir uns kennen und lieben. Am 20. Dezember 1952 haben wir in Smederevo geheiratet. Wir bekamen zwei Töchter und später dann noch zwei Enkelkinder dazu.

Endlich konnten wir am 11.10.1954 nach Deutschland ausreisen. Unsere erste Station hiess Piding. Es folgten Ulm (Sedarnkaserne), St. Peter im Schwarzwald (zur Erholung wegen der Unterernaehrung), Weinsberg (in den Holzbaracken) und Ludwigsburg (Arsenalkaserne). Eine erste richtige Bleibe fanden wir in Stuttgart – Buesnau, wo wir von 1955 bis 1966 lebten.

Anschliessend zogen wir nach Stuttgart – Vaihingen um. Im Jahr 1983 verschlug es uns nach Schondorf, wo wir heute noch in unserem Haus miteinander den Alltag leben. Hier, so hoffen und wünschen wir uns, wollen wir unseren Lebensabend so lange wie moeglich gemeinsam verbringen.

Fuer die vergangenen 60 Jahre sind wir sehr dankbar.

Auf diesem Weg gruessen wir alle, die uns kennen mit dem Heimatgruss „Helf Gott“

Rosi und Adam Dapper



In den Ruhestand geht er noch nicht

Der Arzt Friedrich Schatz wird 65 Jahre alt und hat seit 1984 in Sasbach seine Praxis

Sasbach (LA). Im Kollegenkreis sehr geschätzt, bei den Patienten überaus beliebt: Seit mehr als 28 Jahren führt Friedrich Schatz seine Arztpraxis in der Sasbacher Hauptstraße. Am morgigen Sonntag wird der Facharzt für Allgemeinmedizin und Kinderheilkunde 65 Jahre alt. An den Ruhestand denkt der Jubilar aber trotzdem nicht – er arbeitet weiter. So bleibt in Sasbach eine wohnortnahe hausärztliche Versorgung gewährt.

Mit der Eröffnung seiner Arztpraxis in Sasbach Jahren und dem Wechsel in die Berufsgruppe „niedergelassener Arzt“ schloss sich für den damals 35-Jährigen ein persönlicher Kreis: In der Heimschule Lender, drückte er einst die Schulbank und legte sein Abitur ab. Nach dem Wehrdienst folgte das Medizinstudium, dem ein rundes Jahrzehnt ärztlicher Tätigkeit in Krankenhäusern folgte. Unter anderem war auch das städtische Klinikum in Karlsruhe sein Arbeitgeber, ehe dann zum 2. Januar 1984

der Schritt in die Selbständigkeit mit der Praxiseröffnung erfolgte. Schon zwei Jahre zuvor war Schatz mit seiner Familie, zu der auch zwei Söhne gehören, nach Sasbach gezogen.

Ein schwerer familiärer Schicksalsschlag war es, der den Mediziner bewog, über das eigentliche Rentenalter hinaus

weiterzupraktizieren. Aller Voraussicht nach wohl für zwei Jahre, dies erleichtert die Planungen für die Praxisnachfolge. Diese sehen vor, dass der ältere Sohn, ebenfalls Arzt und schon seit einigen Jahren in einem Klinikum tätig, einmal in die väterlichen Fußstapfen tritt und die Praxis weiterführt.

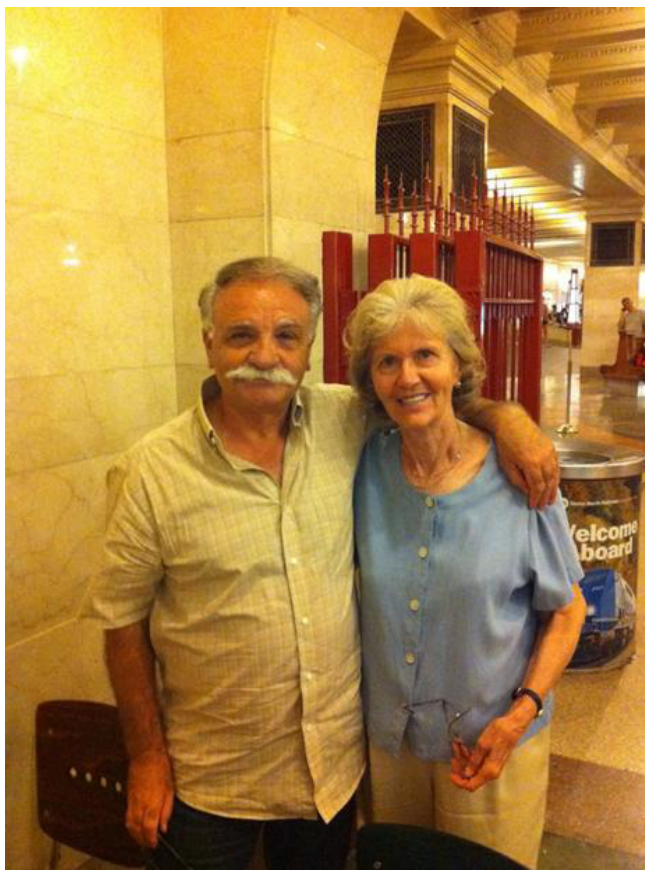
Große Freude hat Schatz am Sport – besonders am Rennradfahren. Im Winter hält ihn das Skifahren jung und fit. Beruflich immer wieder „mit der Zeit zu gehen“, war ihm ebenfalls ein großes Anliegen: Einrichtung, Technik und Infrastruktur stimmen in der Praxis, zu der auch ein eingespieltes Team gehört. Gerade wird eine weitere Modernisierung in den Praxisräumen, in denen dann in naher Zukunft wohl auch das Zeitalter der beleghaften Patientenkartei vorbei sein wird, in Angriff genommen. Für Sasbach bedeutet dies, dass der in Deutschland in so vielen Regionen feststellbare Hausärztemangel glücklicherweise kein Thema ist.



DER ARZT Friedrich Schatz hat seit 28 Jahren eine Praxis in Sasbach, mittelfristig soll sein Sohn sie übernehmen.

Foto: Lang

Eingesandt von Peter Schatz



Bei seiner Reise in die USA besuchte Helmut Jung unsere fleissige „Botenversenderin“ für Amerika Hildegard Farash in New York.

Hildegard Farash und Helmut Jung trafen sich dort zu einem gelungenen Plaudernachmittag über unsere „Alte Heimat“.

Siehe Foto links



Am 08.03.2012 konnte **Emilie Schick**, Mitte, ihren 80. Geburtstag mit ihren Schwestern **Resi Bischoff**, links und **Leni Amann**, rechts, feiern. Auch wir gratulieren recht herzlich!!!!



Jahrgang 1934

Elisabeth von Aichberger
 Emilie Schick / Gleich
 Magdalena Amann – Gleich
 Robert Kuska
 Karol. Winter – Zimmermann
 Magdalena Bencik – Bohland
 Karl Apfel

Vom Jahrgang 1942
 stellten sich leider nur 2
 Personen unserem
 Fotografen:
 Erika Krieg, geb. Schmidt
 und unser Pfarrer
 Jakob Stehle



60. Kirchweihtreffen am 22.09.2012 in Sindelfingen Haus der Donauschwaben



Das 60. Kirchweihtreffen feierte die HOG MRAMORAK im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen. 1. Vorsitzender Peter Zimmermann begruesste die zahlreichen Teilnehmer und eroeffnete die oeffentliche Vorstandssitzung

Mit etwa 130 Teilnehmern war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Es war wie immer eine froehliche Stimmung



2. Vorsitzender Franz Apfel brachte eine Zusammenfassung der Treffen der HOG MRAMORAK siehe Seite 3

Heimat – Orts – Gemeinschaft MRAMORAK

Kassenwart Richard Sperzel gab seinen geprüften Kassenbericht und stellte fest, „Spenden werden gerne angenommen!“, damit wir unseren „Mramoraker Bote“ noch recht lange erhalten koennen.



Unser "Mramoraker Kind" Pfarrer Jakob Stehle feierte mit uns den Fest - Gottesdienst

Als Ehrengast beehrte uns der serbische Konsul aus Stuttgart Miodrag Mišić, flankiert von Pfarrer Stehle und unserem 1. Vorsitzenden Peter Zimmermann





Unsere hübschen Trachtentraegerinnen gaben unserem Jubilaeumsfest einen würdigen Rahmen.

1. Vorsitzender Peter Zimmermann bedankte sich bei Frau Mojem und überreichte einen Blumenstrauss

Frau Mojem begrüßte uns als Gäste



Der serbische Konsul
Miodrag Mišić
aus Stuttgart



Der stellvertretende
Vorsitzende der
Landsmannschaft der
Donauschwaben
Josef Jerger



Mitglied des Europa
Parlaments
Michael Theurer

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Heimatortsgemeinde Mramorak,



Baden-Württemberg feiert in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag und es freut mich, dass auch Sie, liebe Mramoraker, in diesem Jahr auf 60 Jahre Heimatortsgemeinde Mramorak zurückblicken können.

60 Jahre Kirchweihtreffen - das ist wahrlich eine lange Zeit. Trotz der Vertreibung aus der Heimat war ihre Zusammengehörigkeit so ausgeprägt, dass Sie diese Gemeinschaft all die Jahre aufrecht erhalten und gepflegt haben.

Heimat – so habe ich einmal gelesen – Heimat ist, wo wir unseren Lebensfaden festgemacht haben. In dieser Definition schwingt auch etwas Aktives mit: Wir sind nicht nur durch die Geburt oder das Aufwachsen irgendwo verwurzelt, wir verwurzeln uns auch selber. Heimat in diesem Sinne hat nicht nur etwas mit Landschaften, mit Sprache und Kultur zu tun, sondern auch mit Menschen, zu denen wir eine vertrauensvolle Beziehung entwickeln, und mit Aufgaben, die uns fordern und erfüllen. Genau dies erfüllt Ihre Gemeinschaft seit 60 Jahren. Im Jahr 1952 startete die Mramoraker Kirchweihtradition in der neuen Heimat.

Gewiss, es ist nicht leicht, seinen Lebensfaden wieder neu festzumachen. Und es fällt wohl besonders schwer, wenn diese Lebensänderung nicht aus freiem Entschluss erfolgte, sondern einem aufgezwungen wurde. Es dauert in jedem Fall, bis die Fremde einem vertraut wird, und es dauert noch länger, sich wieder irgendwo zu Hause zu fühlen. Bei aller Wehmut über den Verlust der ursprünglichen Heimat freut es mich, dass Sie alle immer wieder nach den eigenen Wurzeln fragen. Nach den eigenen Wurzeln fragen bedeutet, etwas über sich selbst zu erfahren. Und erst dieses Wissen ermöglicht es einem auch, sich mit den eigenen Traditionen und der eigenen Geschichte auseinander zu setzen, um so seinen eigenen Platz zu finden.

In 60 Jahren Kirchweihtreffen haben Sie altes Brauchtum und die eigene Geschichte lebendig gehalten. Sie pflegen mit Ihren regelmäßigen Treffen die Traditionen, weil sie etwas bewahren möchten, was Ihnen wichtig ist, und weil sie wissen, dass das Heute ohne das Gestern nicht verständlich ist.

Leider konnte ich bei Ihrer Jubiläumsfeier aus terminlichen Gründen nicht dabei sein. Daher möchte ich Sie auf diesem Wege ermuntern, auch weiterhin Ihre Traditionen und Ihre eigene Geschichte zu bewahren und wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Peter Rosenberger
Oberbürgermeister

Herausgeber

Heimatortsgemeinschaft Mramorak

1. Vorsitzender

Peter Zimmermann

Hohenzollernring 65, 72160 Horb

Tel.: 07451 – 8121

Kassier

Richard Sperzel

Lilienstr.7, 67227 Frankenthal

Tel.: 06233 – 2 51 31

Spendenkonto:

HPG Mramorak

Sparkasse Rhein – Haart,

Kto. – Nr.: 240 302 802, BLZ 546 512 40

IBAN: DE15 5465 1240 240 3028 02

SWIFT – BIC: MALADE51DKH

Impressum

2. Vorsitzender, Versand und

Schriftleitung Mramoraker Bote,

Geburtsstagsdatei

Franz Apfel

Lenggrieser Str. 39 ½, 83646 Bad Tölz

Tel.: 08041 – 3362 FAX:08041 – 730 103

E – Mail:

ApfelFraToel@aol.com

Jakob Stehle

Pfarrer i. R.

Clemensstrasse 22,

72768 Reutlingen – Ofterdingen

Tel.: 07121 – 62 36 12

E – Mail:

pfarrer-stehle@arcor.de

Mramoraker Homepage

<http://www.mramorak.de>

E – Mail zur Homepage:

webmaster@mramorak.de

Herstellung :

Druckhaus Weber

83646 Bad Tölz



Festgottesdienst

Der Saal war erfreulicher Weise bis letzten Platz gefüllt.

Einen würdigen Rahmen für den Gottesdienst bot unsere Saengergruppe



Unsere "Trachten - Mutti" Elisabeth Wenzel wurde für Ihre jahrelange Arbeit für die Trachten und Auftritte bei den Treffen geehrt. Peter Zimmermann sprach dafür unseren Dank aus und überreichte Blumen.



Peter Zimmermann gedachte mit uns der Toten in aller Welt.
Anschließend wurde das Lied „Ich hatte einen Kameraden“ auf einer Trompete gespielt.

Unsere Trachtentraegerinnen mit Peter Zimmermann an der Gedenkmauer



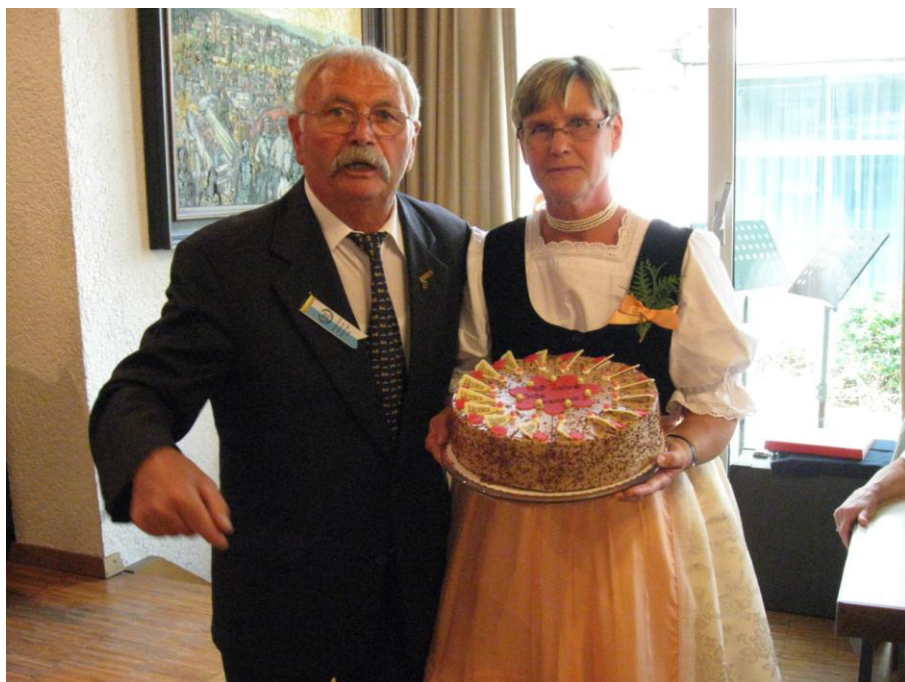
Mit einem Kranz ehrten wir alle Toten in der ganzen Welt

Heimat – Orts – Gemeinschaft MRAMORAK

WIE "DAHOAM"

Irene Sperzel, die seit Liesl Ruecktritt die Trachten betreut, kroente unser Kirweihpaar, Maria und Michael Danicker mit den ueblichen Straussbaendern

Adje bis zum 21. September 2013



Irene Sperzel fertigte eine Torte mit der Aufschrift:

60 JAHRE HOG MRAMORAK

WIR DANKEN HERZLICHST FUER
DIESE WUNDERBARE TORTE!

**Die wunderbare Torte von
Irene Sperzel gebacken
Sieht sie nicht toll aus?**



Bawanische 20.10.2012 Es ist der 68. Todestag

**Die
Gedenkstaette
fuer unsere
110 Mramoraker
Landsleute**



Mit einer kleinen Gruppe fanden wir uns an der Gedenkstaette ein um unsere 110 Toten zu ehren. Es war ihr „Sterbetag“



Foto links:
Der Buergermeister von Bawanische mit
Ehefrau,
Ehepaar Majoli mit Tochter und
Ehemann aus Leverkusen,
Karl Schick und Sohn Philipp, Karl und
Franz Apfel und Stojan Zeman
Foto oben: Stojan Zeman haelte die
Gedenkrede

Franz Apfel bat Stojan Zeman die Ansprache zu halten:

Heute ist unser 10jaehriges Treffen. Ich moechte jetzt und hier unsere Gedanken auffrischen. Wir haben alle zusammen Grosses geleistet und sollten stolz auf das Erreichte sein. Dabei darf nicht vergessen werden, im Jahr 2002 wurde in Pantschewo und Mramorak die Freundschaftsgesellschaft gegruendet, ohne eine solche waer das Ganze nicht moeglich gewesen und machbar gewesen.

In kleinen und muhsamen Schritten und wenigen Mitgliedern, wurde alles getan, fuer eine Reise im August 2003 in zwei Gruppen. Es wurden alle Erwartungen uebertroffen, wobei unvorstellbar war, hier in Bawanische etwas zu organisieren, da der Widerstand zu gross war. Nun, wir haben auch das geschafft, dank einer kleinen mutigen Gruppe, die alle Schwierigkeiten aus dem Weg geschafft hat, so wurde der Kreis geschlossen. Wir haben alle zusammen das Unmoegliche moeglich gemacht und etwas Grosses geleistet, was auch nicht wiederholbar ist. Es darf aber nicht vergessen werden, die Naechstenliebe war die Staerkste Antriebskraft, die uns dabei geholfen hat. Fuer alles danken wir unserem lieben Gott, nur auf Gott sollen wir uns verlassen.

21.10.2012 Knicanin – Rudolfsgnad

Mit einem Blumengruss
gedachten wir der Toten.
Hier auf dem Friedhof liegen die
ersten 3000 Toten



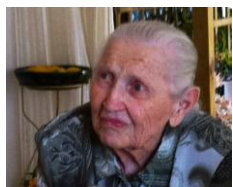
Auch hier auf der Teletschka
Gedachten wir der Toten

Hier liegen etwa 9000 Tote

Die Kapelle auf unserem
ehemaligen Friedhof in Mramorak
Unsere Landsmaennin Franziska
Rainer, geb. Reiter aus Tennek
fertigte eine Altardecke an mit der
Aufschrift „Gott ist die Liebe“ und
stiftete eine Kerze in Glasvase.

Danke Franziska!!!!!!





Ibiza, im November 2011

**Im 89. Lebensjahr verstarb
meine liebe Grossmutter**

**Elisabeth Litzenberger
geb. Schneider**

**In stiller Trauer nimmt Abschied
Enkel Gerd Litzenberger
Im Namen aller Angehörigen**



Schon lange drohten große Schatten,
dass Du würdest von uns gehen.
Wir danken Dir, dass wir Dich hatten,
Dein Bild wird immer vor uns stehen.
Dich zu verlieren ist sehr schwer,
doch ohne Dich zu leben, noch viel mehr.

Für ihre fürsorgliche Liebe danken wir meiner lieben Mutter, Schwiegermutter,
Schwester und Tante

Juliane Dech

geb. Ludwig

* 27. 11. 1918 † 14. 3. 2012

und nehmen in stiller Trauer Abschied.

Wir danken Dir für all Deine Liebe und Fürsorge:

**Hildegard und Nikolaus Trebitscher
sowie alle Angehörigen**

Kondolenzanschrift: Dech c/o Bestattungsinstitut der Stadt Karlsruhe,
Haid-und-Neu-Straße 39a, 76131 Karlsruhe



Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
bis Dir die Krankheit nahm die Kraft.
Schlicht und einfach war dein Leben,
treu und fleissig Deine Hand,
immer helfend fuer die Deinen,
ruhe sanft und habe Dank!

**Jakob Fissler
*14.12.1916 +24.04.2012**

**Franz und Anita Fissler, Sabine Fissler
Susanne und Rainer Schneider mit Anna
Sowie alle Angehörigen**



In Loving Memory Of
In liebendem Gedenken an
**Anton "Tony"
Reinhoffer**

*01.12.1924 Apatin, Yugoslavia
+06.04.2012 Strathmore, Alberta

In the age of 87 years
Im Alter von 87 Jahren

PALLBEARERS
Ken Lloyd Kevin Lloyd
Reg Trask Thomas Trask
Chris Zeeb Paul Oberg



Du fehlst uns so sehr
geliebt und unvergessen.

Hannelore Gaubatz

ist am Sonntag,
dem 5. August 2012,
im 70. Lebensjahr von
uns gegangen.

Ihr Leben war getragen
von Liebe und Fürsorge
für Ihre Familie.
Pasching, 10.08.2012



Ich werde die wieder sehen,
die ich auf Erden geliebt habe
und jene erwarten, die mich lieben.

Antonie de Saint-Exupéry



In liebevoller Erinnerung
an Frau

**Johanna
Schneider**

geb. Schwalm

* 3. Januar 1929

† 3. August 2012

Ich wär so gern bei euch geblieben,
doch meine Krankheit war zu schwer,
drum weinet nicht, ihr Lieben,
ich brauche meine Ruhe sehr !



O Herr, gib ihr die ewige Ruhe!



In liebevoller
Erinnerung an

**Johanna
Gleich**

* 15. August 1931
† 21. August 2012

Wer im Gedächtnis
seiner Lieben lebt, der ist nicht tot,
der ist nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen ist.

BESTATTUNGSDIENST SCHWABZ



DER
TOD
IST
DAS
TOR
ZUM
LEBEN

**Margarete Harich
geb. Bender**

***24.04.1928 +26.09.2011**

**In Memoriam:
Dein Sohn Richard
Im Namen aller Angehörigen**

Kandel, Pfalz

Gauselfingen, den 14. August 2012

Dein Weg ist nun zu Ende
und leise kommt die Nacht.
Wir danken Dir für Alles,
was Du für uns gemacht

Zu Ende sind die Leidenstunden,
Du schliesst die müden Augen zu,
die schwere Zeit ist überwunden,
wir gönnen Dir die ewige Ruh'.

Christine***08.08.1928 +22.10.2012****In stiller**

Die trauernden Hinterbliebenen

Jung**Katharina*****20.06.1930 +08.08.2012****Trauer**

Christine Jung



Pliezhausen, den 27. Juni 2012

In unserem Leben hast Du
Deinen Platz verlassen,
in unseren Herzen
wirst Du immer bei uns sein.

Julianne Hoffmann
geb. Klein

***14. Juni 1930 † 27. Juni 2012**

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner
lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Oma

In liebevoller Erinnerung: Christian Hoffmann, Freya
Hoffmann, Lilo und Helmut Gaisser mit Julien und Celine,
Juergen Hoffmann und Iris Kern

Heinsberg



In lieber Erinnerung an

Susanna Zimmermann

geb. Dapper

*** 16.04.1925****+ 09.09.2012**

Die Angehörigen

Pancevo

Wir nehmen Abschied von

Julianne Kračun

geb. Kampf

*** 11.10.1930****+ 15.06.2010**

In stillem Gedenken:
Ehemann Stavros
Im Namen aller Angehörigen

In liebevoller
Erinnerung an**Valentin
Berg***** 27. Oktober 1926****† 28. Oktober 2012**

Du hast ihn uns geliebt, o Herr,
und er war unsere Freude.
Du hast ihn zurückgefordert
und wir gaben ihn Dir ohne Murren,
aber das Herz voll Wehmut.
St. Hieronymus



Er ist nicht von,
sondern vor uns gegangen.

Pliezhausen, den 9. Juli 2012

„Denken – und denken lassen.“
„Tun – und tun lassen.“

Friedrich Hoffmann*** 12.10.1931 † 9.7.2012**

Wir vermissen Dich.

Elisabeth Hoffmann
Heidi und Dieter Mack
Robert Hoffmann und Birgitta Hetzner
Ute Hoffmann und Wolfgang Teissl
Gert Hoffmann
mit Familien und allen Angehörigen

Ohmenhausen, im September 2012

**Menschen, die wir lieben, bleiben für immer,
denn sie hinterlassen Spuren in unseren Herzen.**

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Von meinem lieben Mann, unserem guten Vater
Schwiegervater und Opa

Ludwig Reeder***21.04.1942 +04.09.2012****In stiller Trauer:****Ursula Reder**

**Petra und Ralf Zühlke mit Jens und André
Pia und Rolf Schneider mit Ellen und Hanna**



Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von KLARA DEUTSCH

Meine Lagerzeit – Erinnerungen - 1945 - 1953

In der Nacht des 27. April 1945 schlug in Mramorak, meinem Heimatdorf, die Trommel. Es war unser Gemeindediener der immer an jeder Strassenecke trommelte, wenn er die Dorfbewohner über wichtige Dinge unterrichten musste. Die Leute sind dann zusammen gelaufen, um zu hören, was vorgefallen war oder welche Ereignisse bevorstanden.

Diesmal verkündete er Schlimmes: alle Bewohner hätten innerhalb von 10 Minuten ihre Häusers zu verlassen. Die Schlüssel sollten nach dem Verlassen in den Haustüren stecken bleiben, und man solle sich danach im Freien versammeln.

Auch wir mussten dieser Anweisung Folge leisten.

Uns – das waren meine Mutter und meine fünf Geschwister – gab man keine Zeit, noch irgendwelche persönliche Sachen zusammen zu packen und mitzunehmen. Mein Vater konnte nicht bei uns sein, er war ja Soldat im Krieg. Wir konnten nur das retten, was wir am Leibe trugen. So standen wir da und wussten nicht, was jetzt mit uns geschehen Würde. Wir wussten nur, dass wir irgendwohin verbracht würden und vermutlich nie wieder in unser geliebtes Heimatdorf werden zurückkehren können.

Ich war damals – als Älteste meiner Geschwister – gerade dreizehn Jahre alt. Ich hatte vier Schwestern und einen Bruder. Meine Schwester Christine war neun Jahre alt. Sie ist ein halbes Jahr später, am 28. Oktober 1945 – vermutlich an den Folgen einer Typhusimpfung – in Mramorak gestorben. Meine Schwester Susanne war noch keine sechs Jahre alt. Sie starb 2 Jahre später am 04. Mai 1947 im Lager Rudolfsgnad an den Folgen der Ruhr.

Wir kamen zunächst in das Lager Mramorak, wo wir in den Klassenzimmern der Schule in der Hauptstrasse sowie in anderen Häusern der Gemeinde „untergebracht“ wurden. Diese „Unterbringung“ war erbärmlich. Wir mussten dicht gedrängt in Reihen nebeneinander auf dem nur mit wenig Stroh bedeckten Fussboden liegen und hatten nicht einmal Decken, um uns zuzudecken. Nachts die Seitenlage zu wechseln war nur in Abstimmung mit denen möglich, die neben einem lagen. So beengt ging es zu. Nachts, als wir auf dem kalten Boden lagen, kamen sie dann und machten Patrouille. Drei, vier, manchmal noch mehr Partisanen mit Laternen – denn elektrisches Licht gab es nicht – schritten mit ihren Maschinengewehren und Bajonetten die Zimmer ab und verschwanden dann wieder. Wir lagen nur da, zusammengekauert und zitterten vor Angst. Tagsüber mussten die Erwachsenen unter uns zwangsweise die verlassenen Häusers der deutschen Bevölkerung ausräumen. Dabei trugen sie alles zusammen, was sie vorfanden, Kleider, Geschirr, Möbel, Tiere, überhaupt alles, was die Leute besaßen. Es ging das Gerücht um, dass alle diese Dinge nach Russland gingen. Die Russen waren ja schliesslich Titos Verbündete und Freunde(?). Sicherlich haben sich alle daran bereichert. Es kam zum Beispiel vor, dass einige der Deutschen, die zwangsweise diese Häuser räumen mussten, sich das eine oder andere Kleidungsstück selbst übergezogen hatten und dann dick „aufgeplustert“ nach getaner Arbeit ins Lager zurückkehrten. Sie hatten ja ursprünglich nur das Wenige auf dem Leib, was ihnen bei der Ausweisung aus ihren Häusern geblieben war. Sie mussten alle diese Kleidungsstücke wieder ausziehen und auf einen grossen Haufen legen.

So waren wir über sechs Monate im Lager Mramorak interniert. Am 1.11.1945, zwei Tage, nachdem meine Schwester Christine an den Folgen der Typhusimpfung verstorben war, wurden wir, zusammen mit allen alten Leuten und Kindern, in Viehwaggons verladen. Die arbeitsfähigen Erwachsenen blieben in Mramorak. Meine Mutter, meine Schwestern Elisabeth, Susanna und Johanna sowie mein Bruder Christian und ich wurden dann im Waggontransport in das berüchtigte Hungerlager Rudolfsgnad verlegt. Wir wurden dort in ein Zimmer einquartiert, indem sich bei unserer Ankunft bereits sechsundzwanzig Personen befanden. Wir mussten auf dem nackten Fussboden liegen, der nur spärlich mit Stroh bedeckt war, und hatten nur das Tag und Nacht am Leibe, was wir beim Verlassen unseres Hauses seinerzeit am Körpers trugen. War es anfänglich ordentliche Kleidung, so waren es später und zum Schluss nur noch Lumpen und Fetzen, die an uns herunter hingen.

Während der drei Jahre Lagerzeit in Rudolfsgnad haben wir weder warmes Wasser, noch Seife oder gar Waschmittel gesehen, um uns und unsere Kleidung sauber zu halten. Die Kleider zu wechseln war ebenfalls nicht möglich, denn es gab ja nichts zum Wechseln. Es hatte sich herumgesprochen, auf welchen Hausboeten Getreide lag. So warteten wir – zwei bis drei Frauen (darunter meine Tante) und ich – immer die Dunkelheit ab, um uns auf den Weg in die Häusers zu machen, um dort etwas Getreide heimlich zu stehlen, denn wir hatten Hunger. Zum Glücke fanden wir manchmal auf den Hausboeden tatsächlich Getreide, zumeist war es Mais, selten Weizen. Mich nahm man mit, weil ich klein und zierlich war und gut klettern konnte. Selbst das kleinste Loch konnte mich nicht aufhalten, in das ich hineingeschoben wurde, um dann von innen die Maiskolben nach unten zu schmeissen.

Fortsetzung von Seite 25

Die dort wartenden Frauen klaubten die Maiskolben rasch zusammen, sodass wir nicht entdeckt wurden. Mit dem bisschen Getreide im Lager wieder angekommen haben wir es dann abwechselnd mittels eines grossen Steins in einem eigentlich für die Fütterung von Schweinen genutzten Betontrog zu groben Schrot zermahlen. Diese Arbeit fiel uns allen sehr schwer. Wir waren vor Hunger sehr erschöpft und hatten fast keine Kraft mehr. Denn es gab während der gesamten Lagerzeit weder Salz noch Fett oder Brot, mit dem wir uns Stärken konnten. Um das in mühsamer Anstrengung gemahlene Schrot essen zu können, musste es natürlich irgendwie in Wasser gekocht werden. Doch das dazu erforderliche Brennmaterial fehlte, es gab keins im Lager. So unternahmen wir verschiedene Dinge, um an Holz zu kommen. Es wurden Zäun und alte Schuppen abgerissen, die dann zerkleinert und verheizt wurden. Auch vor Obstbäumen machten wir nicht halt. Sie wurden alle abgesägt. In den kalten Monaten spendete das Feuer zudem wohltuende Wärme. Als dies alles verfeuert war, wurden an einem Haus sogar die Verbindungshoelzer des Dachstuhls herausgeschlagen. Not macht halt erfinderisch. Wir wohnten in der Theissgasse, benannt nach dem gleichnamigen Nebenfluss der Donau. Zum Fluss hin war ein Wald, indem wir anfangs Reisig und Blätter zum Heizen und Kochen gesammelt hatten.

In dem Fluss lebten Muscheln, die angeschwemmt wurden. Wir sammelten sie ein, kochten sie kurz in Wasser – denn etwas anderes hatten wir ja nicht – und assen sie. Denn es gab oft zwei bis drei Tage überhaupt nichts zu essen und zu trinken. Was uns vor dem Verhungern rettete, war in Wasser gekochtes Maisschrot, das mit dem Teelöffel gerecht verteilt wurde. Vor dem Haus, indem wir untergebracht waren, war ein grosser Hof mit Garten. Doch es gab keinen Grashalm, keinen Löwenzahn und keinen Klee mehr. Wir haben alles Grün, sobald es aus dem Boden spross, herausgerupft und verzehrt, vor lauter Hunger. Tiere hätten den Boden nicht besser abweiden können. Die Muscheln aus der Theiss konnten wir später auch nicht mehr holen, denn der hohe Damm am Fluss, der das Land vor Überschwemmung schützen sollte, wurde inzwischen schwer bewacht. So konnten wir weder in den Wald noch an den Fluss gehen, ohne uns der Gefahr auszusetzen, gesehen und bestraft zu werden. Wie bereits erwähnt mussten wir mit weiteren sechszwanzig Personen in einem Zimmer „hausen“. Wir durften des Nachts nicht raus, um unsere Notdurft zu verrichten. Dafür hatte man uns im Zimmer ein grosses Blechfass zur Verfügung gestellt. Die üblen Gerüche waren nicht auszuhalten. Die Achtung der Menschenwürde war unseren Bewachern fremd. Irgendwann konnten meine Tante und ich meine Mutter überreden, mit uns zusammen „stehlen“ gehen. So ging sie eines Abends mit uns. Es ist gefährlich, sich bei Dunkelheit in einem fremden unbekannten Haus sich nur durch Tasten bewegen zu können. Als meine Mutter schon etwas Getreide in ihrem Säckchen gesammelt hatte, tastete sie sich zur Treppe, um hinunter zu steigen. Da stürzte sie plötzlich und kullerte die Stufen hinunter. Dieser schwere Sturz hatte sie wochenlang ans Bett gefesselt. Grüne und blau war sie am ganzen Körpers gezeichnet, sodass wir sie kaum erkannten. Wir glaubten sogar, dass sie an den Folgen des Sturzes sterben würde. Das hatte uns einen solchen Schrecken eingejagt, dass wir sie nie mehr baten, mit uns „stehlen“ zu gehen. So ging ich ab sofort wieder alleine mit, wenn es etwas „zu holen“ gab. Inzwischen starben jede Woche Menschen in dem Haus, in dem wir „wohnten“. Denn neben unserem gab es noch drei weitere Zimmer. Bei uns lebte eine ältere Frau. Sie hiess Susanna Merkle und konnte gut singen. Sie besass auch ein Kirchengesangbuch, in dem Gebete ausgedruckt waren. Immer dann, wenn im Haus jemand gestorben war, nahm sie alle Mädels im Alter zwischen dreizehn und fünfzehn Jahren zu sich (da war auch ich immer dabei), wir sangen dann gemeinsam Lieder wie „Alle Menschen müssen sterben und zuletzt auch ich“ oder „Harre meine Seele, harre des Herrn“. Anschliessend betete sie ein Gebet für die oder den Verstorbene(n). Diese wurden zumeist mit dem Pferdewagen abgeholt, der täglich von Haus zu Haus fuhr, um die Toten einzusammeln und sie in unwürdiger Weise wie ein Scheit Holz auf die Ladefläche zu werfen. Einige Leichname waren halb nackt, und es gab noch nicht einmal Säcke oder Decken, um die toten Körper zu bedecken. Manchmal fielen sie von dem Wagen herunter und wurden erneut hinauf geworfen. Irgendwann war es soweit, dass es in dem durch die Partisanen streng bewachten Rudolfsgrad nichts mehr zu holen gab, auch keine Getreidereste auf den Hausboeden, nichts mehr. Unsere bewaffneten Waechter befanden sich überall in unserer Sichtweite. Eine Flucht aus dem Lager und ein Eindringen in das Lager von ausserhalb war somit unmöglich. Da der Hunger so gross war, machte ich mich eines Tages mit einem kleinen Rucksack auf den Weg nach Titel. Titel war eine kleine Stadt jenseits der Theiss, die über eine Brücke zu erreichen war. Ich wollte schon diese Brücke betreten, als ich gerade noch rechtzeitig einen bewaffneten Posten sah, der dort stand. Da er mich offensichtlich nicht bemerkt hatte, wich ich zurück, in der Nähe des Wassers war eine Notleiter angebracht, die steil nach oben zur Brücke führte. Diese kletterte ich hoch, immer noch unbemerkt von diesem Posten, denn ich war doch ein Stück von ihm entfernt. So überquerte ich schliesslich unbeobachtet die Brücke und erreichte Titel. Heulend stand ich da und nahm mir vor – wie die Zigeuner bei uns daheim es taten -, von Haus zu Haus zu gehen, um etwas Essbares zu erbetteln. Dass ich gezwungen war, so etwas Erniedrigendes zu tun, war für mich eine bittere Erfahrung und hat mich tief bewegt. Aber ich riss mich zusammen und dachte mir, du musst das tun, du hast keine andere Wahl. Ich klopfte an viele Türen, ging hinein und bat in serbischer Sprache – denn diese hatte ich ja gelernt – um ein Stück Brot, ein paar Kartoffeln oder sonst irgendetwas zu essen. In manchen Häusern bekam ich etwas, in anderen wiederum wurde ich beschimpft, verflucht und weggejagt. Ich sollte doch zum Hitler gehen.

Fortsetzung von Seite 26

Immer wenn ich irgendwo herein gelassen wurde, musste ich mich erst einmal ausweinen, denn ich konnte meine Tränen nicht unterdrücken. Schliesslich hatte ich mein Rucksackchen voll und machte mich wieder auf den Weg zurück ins Lager. An der Stelle, wo ich die Notleiter wieder herunterklettern musste, standen einmal „reichsdeutsche“ Kriegsgefangene, die dort arbeiteten. Als sie mich sahen, schüttelten sie nur mit dem Kopf und warnten mich vor der Gefahr, die Notleiter zu benutzen, denn ich könne ja als junges Mädel mit gerade vierzehn Jahren leicht hinunter stürzen. Doch ich schaffte das gut und erreichte schliesslich unser Lager mit all den Sachen, die ich mir erbettelt hatte: Kartoffeln, Zwiebeln, Brot, ja sogar manchmal Flammkuchen. Meine Mutter, meine Grossmutter, meine Geschwister sowie meine Tante mit Cousin warteten schon auf mich. Die Lebensmittel wurden geteilt und reichten manchmal bis zu drei Tagen, um den grossen Hunger zu stillen. Einmal planten wir einen weiteren Bettelgang, der uns an einem trüben regnerischen Tag nach Perles führen sollte, eine Ortschaft, die etwa sieben Kilometer vom Lager entfernt war. Wir haben das schlechte Wetter für uns ausgenutzt, um unbemerkt an den Wachposten vorbei das Lager verlassen zu können. Denn immer, wenn es regnete, haben die sich in ihr Wachhaeuschen verkrochen. Und diesen Moment haben wir abgewartet. Diesmal war auch wieder meine Tante sowie zwei weitere Frauen dabei. Als wir den Ort Perles erreicht hatten, wurden wir von Perleser Serben gesehen und als Deutsche aus dem Lager erkannt. Sie haben die Polizei verständigt, die uns sofort fest genommen und in ein Zimmer der Polizeistation eingesperrt hat. Da ich mit 14 Jahren noch ein Kind war, wollten sie mich eigentlich laufen lassen. Ich wollte dies aber nicht, sondern blieb lieber bei meiner Tante. Denn wir trauten uns mit unseren zerlumpten schmutzigen Kleidern, die wir bereits ein ganzes Jahr lang Tag und Nacht am Leibe trugen, nirgendwo hin. Man hätte uns sofort und überall erkannt. Nachdem wir eine Stunde eingesperrt waren, kam plötzlich ein mit Lebensmittel beladener Pferdewagen vorgefahren. Der Wagen gehörte Menschen, die dem Glauben der „Nazarener“ angehörten. Sie wollten diese Lebensmittel ihren Mitchristen, ihren „Brüdern“ und „Schwestern“, wie sie sich nannten, ins Lager bringen. Das war natürlich nicht möglich, denn es durfte niemand und nichts in das Lager verbracht werden, sollten wir, die Lagerinsassen, ja alle ausgehungert und vernichtet werden. Der Wagen wurde also von der Polizei beschlagnahmt, und wir wurden dazu eingeteilt, die ganzen Lebensmittel abzuladen und sie in ein grosses leeres Zimmer zu bringen. Berge von Lebensmitteln aller Art türmten sich im Zimmer auf, Brot, Kuchen, Speck, Zwiebel, Butter, Wurst, Salami und Käse. Sozusagen als Lohn für unsere Arbeit schenkte man jedem von uns je einen Laib Bauernbrot und einen grossen Hefemohnstrudel. Ausserdem nutzten wir die Gelegenheit, uns noch ein paar Schinken und Würste anzueignen. Diese verstaute und versteckten wir in den Beinen unserer Schlüpfen, die wir am Leibe trugen und die unten mit einer Schnur abgebunden hatten, damit sie uns nicht herausfielen. Es war Nachmittag und heller Sonnenschein, als uns die Polizei in Perles wieder zurück ins sieben Km entfernte Lager Rudolfsgnad schickte. Der dortige Wachposten am Eingang sah uns schon von weitem kommen. Als wir am Ende des Dorfes, dort, wo der Eingang zum Lager war, angekommen waren, führte er uns in einen leeren Pferdestall und ohrfeigte uns der Reihe nach ohne Ankündigung. Sicherlich wollte er uns dadurch bestrafen. Es war Nachmittag und heller Sonnenschein, als uns die Polizei in Perles wieder zurück ins sieben Km entfernte Lager Rudolfsgnad schickte. Der dortige Wachposten am Eingang sah uns schon von weitem kommen. Als wir am Ende des Dorfes, dort, wo der Eingang zum Lager war, angekommen waren, führte er uns in einen leeren Pferdestall und ohrfeigte uns der Reihe nach ohne Ankündigung. Sicherlich wollte er uns dadurch bestrafen. Meine Tante war seit dieser Zeit auf dem geohrfeigten Ohr taub. Schliesslich liess er uns doch Laufen mit den Worten: „Seid froh, dass ich Euch Eure Sachen (gemeint waren sicherlich die Brote und Mohnstrudel, die wir von der Perleser Polizei für unsere Arbeit bekommen hatten) nicht wegnehme, und seht zu, dass ihr weiter kommt.“ Ein anderes Mal war ich wieder betteln. Dabei tauschte ich meine goldenen Ohrringe für ein halbes Kilo Salz ein. Wir drei gleichaltrigen Mädels sind damals auch in die weiter, d.h. 10-12 Kilometer entfernten Ortschaften Opovo und Baranda gegangen. Am Ortsende war ein Hügel, wo Bauern Rüben, Karotten und Petersilienwurzeln für den Winter eingeschlagen haben. Da haben wir uns des Nachts „bedient“, und hatten somit wieder etwas, was uns vor dem Hungertod rettete. Wir waren immer zwischen drei bis fünf Personen, wobei zwei immer aufpassen mussten, und die anderen das „Hamstern“ übernahmen. Arbeiten mussten wir auch. So war ich eine Zeitlang zusammen mit weiteren zwei Burschen und vier Mädels eingeteilt, alte Häusers, Stallungen und Schuppen abzureissen. Die Burschen haben den Abbruch gemacht, wir Mädels haben die Nägel aus den Holzteilen entfernt, diese gerade gehämmert sowie den harten Mörtel von den Steinen abgeklopft und diese aufgeschichtet. Ein anderes Mal musste ich beim Rohr- und Hanfschneiden helfen und im Wald Holz und Reissig sammeln, die wir dann in Bündeln auf dem Rücken ins Lager tragen mussten. Das Brennmaterial war für den Bäcker bestimmt, der für die „obersten Herren“ des Lagers Brot backen musste. Dies alles, die Arbeit sowie der Weg von und zurück zum Lager, geschah unter stetiger strenger Beaufsichtigung bewaffneter Posten. Wenn einer von denen z.B. sagte: „Trk“, dann mussten wir alle rennen. „Trk“ ist serbisch und bedeutet so viel wie „Lauf“. Auf die Langsamen, die nicht mehr so schnell konnten, schlugen die Posten erbarmungslos mit dem Gewehrkolben ein. So sind wir alle, entkräftet, wie wir waren, getrieben worden wie eine Herde Vieh. Da aber keiner der Letzte in der Schlange sein wollte, kam es in der Panik oft vor, dass die Leute übereinander stürzten und fielen.

Fortsetzung von Seite 27

Eines Tages verendete in der Nachbarschaft ein Pferd. Eine Menge Menschen rauchten sich in einer beschämenden und menschenunwürdigen Weise, um sich dieses Kadavers zu bemächtigen. Kaum schlimmer, dachte ich, ist es, wenn ein Rudel Löwen ein Zebra reisst und es zerfleischt. Auch ich ergatterte irgendwie ein Stücke von diesem Pferdefleisch und trug es stolz und glücklich in unser Zimmer im Lager. Als ich das Zimmer betrat und man mich mit dem Stücke Fleisch in der Hand sah, fing plötzlich meine Tante, die Lene-Baas, an zu wiehern. Wir waren immer zwischen drei bis fünf Personen, wobei zwei immer aufpassen mussten, und die anderen das „Hamstern“ übernahmen. Arbeiten mussten wir auch. So war ich eine Zeitlang zusammen mit weiteren zwei Burschen und vier Mädels eingeteilt, alte Häusers, Stallungen und Schuppen abzureissen. Die Burschen haben den Abbruch gemacht, wir Mädels haben die Nägel aus den Holzteilen entfernt, diese gerade gehämmert sowie den harten Mörtel von den Steinen abgeklopft und diese aufgeschichtet. Ein anderes Mal musste ich beim Rohr- und Hanfschneiden helfen und im Wald Holz und Reissig sammeln, die wir dann in Bündeln auf dem Rücken ins Lager tragen mussten. Das Brennmaterial war für den Bäcker bestimmt, der für die „obersten Herren“ des Lagers Brot backen musste. Dies alles, die Arbeit sowie der Weg von und zurück zum Lager, geschah unter stetiger strenger Beaufsichtigung bewaffneter Posten. Wenn einer von denen z.B. sagte :“Trk“, dann mussten wir alle rennen. „Trk“ ist serbisch und bedeutet so viel wie „Lauf“. Auf die Langsamen, die nicht mehr so schnell konnten, schlugen die Posten erbarmungslos mit dem Gewehrkolben ein. So sind wir alle, entkräftet, wie wir waren, getrieben worden wie eine Herde Vieh. Da aber keiner der Letzte in der Schlange sein wollte, kam es in der Panik oft vor, dass die Leute übereinander stürzten und fielen. Eines Tages verendete in der Nachbarschaft ein Pferd. Eine Menge Menschen rauchten sich in einer beschämenden und menschenunwürdigen Weise, um sich dieses Kadavers zu bemächtigen. Kaum schlimmer, dachte ich, ist es, wenn ein Rudel Löwen ein Zebra reisst und es zerfleischt. Auch ich ergatterte irgendwie ein Stücke von diesem Pferdefleisch und trug es stolz und glücklich in unser Zimmer im Lager. Als ich das Zimmer betrat und man mich mit dem Stücke Fleisch in der Hand sah, fing plötzlich meine Tante, die Lene-Baas, an zu wiehern.

Diese Reaktion hat mich so betroffen gemacht und gerührt, dass ich das Fleisch-trotz des grossen Hungers–nicht mehr haben wollte. Ich ging aus dem Zimmer hinaus, es war Winter, und warf das Fleisch in unseren Garten in den Schnee.

Später kam ein altes Mütterchen auf mich zu und beklagte sich darüber, dass sie zwar auch versucht hatte, ein Stück von diesem verendeten Ross zu erhaschen, sie aber kein Glücke hatte, weil ihr die jungen Leute zuvor gekommen waren. Ich führte sie daraufhin zu der Stelle im Garten, wo ich das Fleisch hingeworfen hatte. Sie scharfte solange im Schnee, bis sie das Stücke gefunden hatte, dankte und verabschiedete sich übergelukkig von mir. Nun ging dieser Winter vorbei, und wir hatten inzwischen alle Obstbäume im Garten dem Erdboden gleich gemacht, um Feuer machen zu können, damit wir nicht erfroren. Inzwischen bekamen wir täglich in Wasser gekochte Erbsen zu essen. Oben auf dem Erbsenbrei sah man nur Schalen und ekelerregende schwarze Käfers schwimmen. Manchmal gab es „Gerstel“, das war eine undefinierbare schleimige Brühe. Die Verpflegung war insgesamt in den drei Jahren unserer Zeit im Lager Rudolfsgnad erbärmlich. Es gab nur immer so viel, dass man gerade nicht verhungerte, und überwiegend nur Mais, niemals eine Kartoffel, Fett oder Salz. Maisschrott gab es überwiegend. Als Brot gebacken war es so hart und schwer wie Stein und konnte deshalb von unseren angegriffenen Därmen nicht mehr aufgenommen und verarbeitet werden. Das traf mit schrecklichen Folgen auch meine Schwester Susanne, die gerade acht Jahre alt war. Sie war bereits an der Ruhr erkrankt und starb schliesslich im Mai 1947 daran. Der Zufall wollte es, dass ich gerade in dem Krankenhaus war, in dem sie lag, als sie mit dem Tode rang. Im Juli 1947 lag ich zusammen mit meiner Grossmutter in unserem Zimmer im Lager. Alle Zimmerbewohner waren draussen. Ich war sehr schwer an Malaria erkrankt, stark geschwächt und konnte mein Lager – als Bett konnte man so etwas nicht bezeichnen – nicht verlassen. Ich hatte eine Freundin, die hatte ein Serbe als seine Haushaltshilfe aus unserem Haus herausgekauft. Sie brachte uns eines Tages ein paar Pfefferoni mit. Diese habe ich dann zusammen mit dem Maisbrei gegessen. Von Stund' an bekam ich plötzlich Appetit, und es ging mir zunehmend besser. Auch konnte ich den Mais wieder ohne Probleme essen, kam zu Kräften, erholte mich von den Folgen der Malaria und wurde wieder gesund. Dann gibt es noch schlimme Dinge betreffend der Hygiene im Lager zu berichten. Die Fußböden unserer Zimmer im Haus waren unterhalb der Bretter von Ratten ausgehöhlt. Von diesem Ungeziefer ist man nachts oft wach geworden, weil sich so ein Tier manchmal auf die Brust gesetzt hat.

Meinem Bruder Christian hat so eine Ratte sogar einmal ein Ohrläppchen angenagt. Um der Rattenplage Herr zu werden, haben wir Lumpen in die Fussbodenoöffnungen gesteckt und diese angezündet. Wohl durch den Rauch sind die Tiere aus ihren Löchern gerannt und haben dabei fürchterlich geschrien. Es war grausam und ekelerregend. Läuse hatten wir auch, mehr von ihnen als wir Haare auf dem Kopf hatten. Auch in der Kleidung hatten sie sich dick und fett eingenistet. Täglich haben wir uns gegenseitig „ablausen“ müssen. Ende Dezember 1947 wurden alle Frauen mit ihren jungen Söhnen in Kohlegruben in Serbien gesteckt, wo sie unter menschenunwürdigen Umständen Zwangsarbeit leisten mussten. Wir anderen wurden Anfang März 1948 per Bahntransport auf Staatsgüter verteilt, um dort in der Landwirtschaft zu arbeiten. Als wir in Krnjaca, dem Entladebahnhof angekommen waren, wollte uns der junge Mann, der uns empfing, zunächst nicht aufnehmen. Er sagte, wir seien lauter alte Frauen und Kinder, die unterernährt waren und in Lumpen herumliefen, er könne uns nicht brauchen. Dabei sahen die jungen Frauen unter uns nur wegen ihres erbärmlichen Zustandes älter aus, als sie tatsächlich waren. Wir waren eine grosse Gruppe, und der junge Mann akzeptierte uns schliesslich doch und brachte uns auf das Staatsgut Padinska Skela, etwa zwanzig Kilometer von Belgrad entfernt. Dort zogen wir wieder in Barracken ein, die mit Etagenbetten ausgestattet waren. Tagsüber wurden wir zur Arbeit in der Landwirtschaft eingeteilt. Zu essen gab es in Kesseln zubereitete Gemüsesuppen, in denen man tatsächlich manchmal auch Kartoffeln, Erbsen und Bohnen finden konnte. Die Arbeit auf dem Staatsgut war Zwangsarbeit. Wer gearbeitet hatte, bekam auch etwas Lohn ausbezahlt. Wir besaßen zwar keinen Ausweis und durften (konnten es auch nicht) das Gelände des Gutes für zwei Jahre nicht verlassen. Man hatte uns die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen, somit waren wir staatenlos. Später wurden wir unter Drohung, uns andernfalls wieder ins Lager Rudolfsgnad zurück zu bringen, gezwungen, ein Papier zu unterschreiben, das uns zu jugoslawischen Staatsbürgern machen sollte. Jeder von uns hat allein aus purer Angst unterschrieben. Nach diesen zwei Jahren war auch diese Periode der Zwangsarbeit zu Ende und jedermann konnte für sich selbst entscheiden, wohin ihn nun sein weiterer Weg führen soll. Irgendwann bekamen wir davon Kenntnis, dass man nach Deutschland auswandern könne, wenn man von Deutschland eine sog. Zuzugsgenehmigung erhielt. Voraussetzung aber war, dass man zunächst eintausendfünfhundert Dinar dafür bezahlen musste, damit die seinerzeit unter Zwang und Androhung erpresste jugoslawische Staatsbürgerschaft wieder gelöscht und man dadurch wieder staatenlos wird. Erst dann konnte man von einem Advokat (Anwalt) die zur Ausreise nach Deutschland benötigten Papiere erhalten. Ein geschickter Schachzug unserer Ausbeuter. Aber wir hatten alle Groschen zusammengekratzt und konnten uns daher die benötigten Papier zur Ausreise nach Deutschland zu unseren Angehörigen beschaffen. Am 04. März 1953 konnten wir schließlich in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen. Nahezu acht lange Jahre seelischer Demütigung und Erniedrigung, körperlicher Peinigung unter schlimmsten Bedingungen hatten ein Ende. Anmerkung zum Schluss: Als wir dann endlich das Lager verlassen konnten, sah ich im Vorbeigehen, dass von unserem grossen Stein, mit dem wir zu Beginn unserer Leidenszeit in dem Schweinetrog aus Beton das von den Hausboeden „gestohlene“ Getreide gemahlt hatten, nur noch ein kleiner abgewetzter Stein übrig geblieben war. Offensichtlich hatten noch viele Leute nach uns, diesen Stein genutzt, um dadurch vielleicht ihr armseliges Leben zu retten und die Zeit im Lager Rudolfsgnad zu überstehen. Ich habe in dem vorstehenden Bericht aus der Erinnerung heraus meine Erlebnisse als junges heranwachsendes Mädchen in der schweren Zeit im Lager am Ende des II. Weltkrieges und in der Zeit danach niedergeschrieben, in dem Wunsch, dass meinen Kinder und Enkelkinder es lösen mögen, um sich ein Bild darüber machen zu können, welchem schlimmen und menschenunwürdigem Schicksal ihre Mutter und Grossmutter damals ausgesetzt war.

Feldkirchen, im Oktober 2006

Klara Deutsch



Noch März 2013

Ruschitschka	geb. Bitsch	Theresia	Schaafheim	3	85
Bildat	geb. Dapper	Wilhelmine	Heinsberg	4	83
Küfner	geb. Gallmetzer	Helene	München	4	87
Siraki		August	Tiefenbach	4	74
Thumm	geb. Stehle	Elisabeth	Reutlingen	4	72
Deutsch	geb. Harich	Klara	Feldkirchen	6	81
Kiefer		Peter	Herbrechtingen	7	72
Schick	geb. Gleich	Emilie	Albstadt	8	81
Storm	geb. Kemle	Margret	Canada	9	74
Vogelmann	geb. Kendel	Gertrud	Waiblingen	9	76
Hild	geb. Bohland	Margarethe	Tamm	10	83
Kemle		Michael	Albstadt	10	83
Schmidt	geb. Wald	Julianne	Backnang	10	80
Gaubatz		Barbara	Osthoften	11	80
Reinecke	geb. Frees	Juliana	Leichlingen	11	74
Marxer	geb. Dapper	Eva	Dannstadt	12	82
Mayer		Oswald	Markt Schwaben	12	71
Ritzmann		Hans	Kitchener, Ont./Can	12	79
Ott	geb. Bitsch	Katharina	Dudenhofen	13	85
Koch		Jakob	Straubenhardt	14	71
Feustel	geb. Bender	Katharina	Balingen	14	74
Huber		Matthias	Dachau	14	85
Bitsch		Johann	Kirchheim	15	71
Stock	geb. Kaiser	Julianne	Öhringen	15	82
Fissler		Else	Tamm	15	85
Apfel	geb. Kukutschka	Regina	Hausen	16	80
Harich		Herbert	Linkenheim	17	71
Dapper		Adam	Schorndorf	17	80
Bauer		Heinz	Kornwestheim	18	73
Berth	geb. Ilg	Katharina	Reutlingen	18	90
Sperzel	geb. Scholler	Sidonia	Frankenthal	19	84
Gaubatz		Jakob	Dornstadt	21	73
Zimmermann		Erhard	Sinnersdorf	22	70
Wald	geb. Siraki	Theresia	Gosheim	22	77
Harich		Rudolf	Oldenburg	22	79
Kankaras	geb. Bender	Eva	Pancevo	22	83
Kampf		Michael	Spaichingen	23	81
Schiessler		Johann	Nickelsdorf/Öster.	23	83
Jost	geb. Schüssler	Katharina	Bad Waldsee	23	84
Bohland	geb. Gaubatz	Juliana	Harthausen	23	90
Blank	geb. Ritzmann	Elli	Gronau	24	79
Ilk		Heinrich	Vancouver/Canada	24	85
Göttel		Rudolf	Traun/Österreich	26	71
Apfel	geb. Raible	Anni	Bad Tölz	26	84

NochMaerz 2013

Gaubatz		Jakob	Osthoften	26	84
Harich		Horst - Peter	Kelsterbach	27	73
Molnar	geb. Raff	Juliana	Olching	27	86
Frudinger	geb. Ilk	Elisabeth	Albstadt	29	76

Im April 2013

Strobel	geb. Pfaff	Anna	Hamilton/Canada	2	73
Kiefner	geb. Kemle	Erna	Herbrechtingen	3	71
Klein	geb. Gaubatz	Katharina	Niedernhall	6	72
Klein		Friedrich	Marion - Texas/USA	8	87
Pflanzner	geb. Ritzmann	Eva	Lülsdorf	8	82
Reiter		Johann	Sentheim/Frankreich	8	80
Riess		Barbara	Portland, Orgeon/USA	9	83
Hahn	geb. Reinhardt	Juliana	Bremen	12	82
Bitsch		Rudolf	Tuningen	12	73
Riess		Victor	Portland, Orgeon/USA	13	83
Bitsch	geb. Gassmann	Magdalena	Karlsruhe	14	84
Buitor		Johann	Hamilton, Ont./Can	14	76
Deschner		Heinrich	Pfintztal-Söllingen	15	75
Deschner		Georg	V.-Schwenningen	15	75
Plötz	geb. Harich	Johanna	Aschheim	15	72
Gaubatz	geb. Eisenlöffel	Elisabeth	Eislingen	17	77
Bitsch		Johann	Horb-Bildechingen	20	83
Harich	geb. Weinehl	Gertrude	Ingelheim	21	75
Henke	geb. Tracht	Anna	Brechen	22	86
Pallek	geb. Walter	Gertrud	München	22	86
Blond	geb. Ritzmann	Johanna	Pancevo	22	79
Herold		Horst	Zornheim	23	54
Gaubatz		Karl	Reutlingen-Altenburg	24	81
Ljucovic	geb. Sperzel	Frieda	Villingendorf	24	75
Herold		Michael	Rheinstetten	25	81
Kewitzki		Adam	Leutkirch	26	83
Ringeisen	geb. Baumung	Erna	Pirmasens	26	74
Fissler		Karlfried	Woerth	26	71
Farash		Hildegard	New York/USA	28	78
Armbruster		Hermann	Riederich	29	74
Rühle		Katharina	Weinstadt	29	72
Denne	geb. Fissler	Regina	Alzey	30	81

Im Mai 2013

Bohland	Ludwig	Schw. Gmünd	1	81
Dapper	geb. Pentz	Anna	1	84
Baumung	geb. Herrmann	Jutta	2	78
Kampf		Filipp	2	78
Apfel		Peter	3	71
Philipp	geb. Kukutschka	Margarethe	3	76
Fissler		Susanna	3	91
Kresin	geb. Walter	Siegfriede	4	72
Küfner		Friedrich	4	73
Kemle		Jakob	4	75
Güldner		Karl	4	85
Sattelmayer	geb. Küfner	Elisabetha	4	99
Wolf	geb. Kiffner	Anna	5	75
Kelzer	geb. Schick	Christine	6	86
Heberle	geb. Heil	Christine	6	88
Bender		Rudolf	8	811
Dr. Bodnar	geb. Fissler	Hedwig Katharina	8	87
Johnson		Barbara	11	57
Bitsch		Mauritz	12	30
Bencik	geb. Bohland	Elisabeth	13	74
Sperzel		Richard	15	53
Heil		Heinrich	17	73
Dietz	geb. Stehle	Theresia	17	78
Lieb		Johann	21	71
Paul		Franz	21	76
Bischof	geb. Gleich	Theresia	21	77
Stehle	geb. Grupp	Else	22	66
Brandt	geb. Schmähl	Katharina	25	76
Jahraus	geb. Zimmermann	Katharina	26	78
Ertle	geb. Kendel	Hedwig	26	80
Huber		Friedrich	26	84
Thum		Eugen	26	72
Till		Wilhelm	28	80
Hock	geb. Schick	Christine	28	82
Kalatschan	geb. Göttel	Julianna	29	78
Sokola		Rainer	30	58
Gabel	geb. Gaubatz	Anna	30	75
Harich		Stefan	30	81
Gall		Philipp	31	73

Im Juni 2013

Balzer	geb. Grau	Juli	Kitchener/CAN	1	80
		Ilse –			
Schaeffler	geb. Mayer	Doris	Gruenwald	2	76
Kampf	geb. Reiter	Hanna	USA	3	76
Kemle	geb. Schmidt	Magdalena	Emmendingen	3	79
Kresser		Karl	Pulheim	3	86
Neskovic	geb. Jung	Katharina	Bietigheim	4	80
Bohland		Filipp	Gosheim	5	79
Zimmermann		Fritz	Graz/Österreich	6	86
Bayer	geb. Bohland	Magdalena	Rheinau	10	87
Fissler		Franz	Köln	11	74
Herrnbroth	geb. Schmidt	Lisgret	Detmold	11	79
Hampel	geb. Schmidt	Juliana	Argentinien	11	81
Bitsch		Filipp	Göppingen	11	86
Rainer	geb. Reiter	Franziska	Tenneck/A	11	89
Hahn		Erich	Zimmern	12	64
Kemle		Johann	Oberdischingen	12	79
Grau		Johann	Rastatt	13	87
Dörner	geb. Bitsch	Elisabeth	Harthausen	14	87
Gaubatz		Friedrich	Albstadt - Ebingen	15	81
Gaubatz		Peter	Ueckermunde	15	86
Hild	geb. Harich	Elisabetha	Rottweil	15	86
Bujtor		Friedrich	Albstadt	16	81
Reiter		Ferdinand	Pliezhausen	18	74
Kopp		Ludwig	Weil der Stadt	18	86
			St. Johann -		
Posel	geb. Bender	Elfriede	Lausingen	19	68
Schiessler	geb. Koch	Elisabeth	Nickelsdorf/A	19	81
Schneider		Jakob	Pforzheim	20	75
Henke	geb. Harich	Katharina	Hohenacker	20	77
Stehle	geb. Huber	Juliana	Alzey	20	90
Sperzel	geb. Horvath	Irene	Frankenthal	22	57
Kemle		Peter	Emmendingen	22	87
Schmidt		Johann	Dortmund	23	84
Schurr	geb. Bender	Magdalena	Spaichingen	25	91
Führer	geb. Schmidt	Christine	Frickenhäusen	27	89
Meinzer		Fritz	Viernheim	27	79
Stehle	geb. Siraki	Magdalena	Peissenberg	27	79
Feiler		Gerd	Achern	28	63
Kuska		Robert	München	28	79
Kaiser		Peter	Schweigenheim	29	75

Liebe Landsleute und Freunde!

Wir hatten diesmal soviel Textmaterial und Bilder, dazu bekamen wir die letzten Berichte erst am 26. November, so dass wir unser Konzept mehrmals umbauen mussten. Wir bitten das späte Erscheinen zu entschuldigen.

Wir geloben Besserung!

Euer Franz Apfel

Noch März 2013

Ruschitschka	geb. Bitsch	Theresia	Schaafheim	3	85
Bildat	geb. Dapper	Wilhelmine	Heinsberg	4	83
Küfner	geb. Gallmetzer	Helene	München	4	87
Siraki		August	Tiefenbach	4	74
Thumm	geb. Stehle	Elisabeth	Reutlingen	4	72
Deutsch	geb. Harich	Klara	Feldkirchen	6	81
Kiefer		Peter	Herbrechtingen	7	72
Schick	geb. Gleich	Emilie	Albstadt	8	81
Storm	geb. Kemle	Margret	Canada	9	74
Vogelmann	geb. Kendel	Gertrud	Waiblingen	9	76
Hild	geb. Bohland	Margarethe	Tamm	10	83
Kemle		Michael	Albstadt	10	83
Schmidt	geb. Wald	Julianne	Backnang	10	80
Gaubatz		Barbara	Osthoften	11	80
Reinecke	geb. Frees	Julianne	Leichlingen	11	74
Marxer	geb. Dapper	Eva	Dannstadt	12	82
Mayer		Oswald	Markt Schwaben	12	71
Ritzmann		Hans	Kitchener, Ont./Can	12	79
Ott	geb. Bitsch	Katharina	Dudenhofen	13	85
Koch		Jakob	Straubenhardt	14	71
Feustel	geb. Bender	Katharina	Balingen	14	74
Huber		Matthias	Dachau	14	85
Bitsch		Johann	Kirchheim	15	71
Stock	geb. Kaiser	Julianne	Öhringen	15	82
Fissler		Else	Tamm	15	85
Apfel	geb. Kukutschka	Regina	Hausen	16	80
Harich		Herbert	Linkenheim	17	71
Dapper		Adam	Schorndorf	17	80
Bauer		Heinz	Kornwestheim	18	73
Berth	geb. Ilg	Katharina	Reutlingen	18	90
Sperzel	geb. Scholler	Sidonia	Frankenthal	19	84
Gaubatz		Jakob	Dornstadt	21	73
Zimmermann		Erhard	Sinnersdorf	22	70
Wald	geb. Siraki	Theresia	Gosheim	22	77
Harich		Rudolf	Oldenburg	22	79
Kankaras	geb. Bender	Eva	Pancevo	22	83
Kampf		Michael	Spaichingen	23	81
Schiessler		Johann	Nickelsdorf/Öster.	23	83
Jost	geb. Schüssler	Katharina	Bad Waldsee	23	84
Bohland	geb. Gaubatz	Julianne	Harthausen	23	90
Blank	geb. Ritzmann	Elli	Gronau	24	79
Ilk		Heinrich	Vancouver/Canada	24	85
Göttel		Rudolf	Traun/Österreich	26	71
Apfel	geb. Raible	Anni	Bad Tölz	26	84

Noch Maerz 2013

Gaubatz		Jakob	Osthoften	26	84
Harich		Horst - Peter	Kelsterbach	27	73
Molnar	geb. Raff	Julianne	Olching	27	86
Frudinger	geb. Ilk	Elisabeth	Albstadt	29	76

Im April 2013

Strobel	geb. Pfaff	Anna	Hamilton/Canada	2	73
Kiefner	geb. Kemle	Erna	Herbrechtingen	3	71
Klein	geb. Gaubatz	Katharina	Niedernhall	6	72
Klein		Friedrich	Marion - Texas/USA	8	87
Pflanzner	geb. Ritzmann	Eva	Lülsdorf	8	82
Reiter		Johann	Sentheim/Frankreich	8	80
Riess		Barbara	Portland, Orgeon/USA	9	83
Hahn	geb. Reinhardt	Julianne	Bremen	12	82
Bitsch		Rudolf	Tuningen	12	73
Riess		Victor	Portland, Orgeon/USA	13	83
Bitsch	geb. Gassmann	Magdalena	Karlsruhe	14	84
Buitor		Johann	Hamilton, Ont./Can	14	76
Deschner		Heinrich	Pfintztal-Söllingen	15	75
Deschner		Georg	V.-Schwenningen	15	75
Plötz	geb. Harich	Johanna	Aschheim	15	72
Gaubatz	geb. Eisenlöffel	Elisabeth	Eislingen	17	77
Bitsch		Johann	Horb-Bildechingen	20	83
Harich	geb. Weinehl	Gertrude	Ingelheim	21	75
Henke	geb. Tracht	Anna	Brechen	22	86
Pallek	geb. Walter	Gertrud	München	22	86
Blond	geb. Ritzmann	Johanna	Pancevo	22	79
Herold		Horst	Zornheim	23	54
Gaubatz		Karl	Reutlingen-Altenburg	24	81
Ljucovic	geb. Sperzel	Frieda	Villingendorf	24	75
Herold		Michael	Rheinstetten	25	81
Kewitzki		Adam	Leutkirch	26	83
Ringeisen	geb. Baumung	Erna	Pirmasens	26	74
Fissler		Karlfried	Woerth	26	71
Farash		Hildegard	New York/USA	28	78
Armbruster		Hermann	Riederich	29	74
Rühle		Katharina	Weinstadt	29	72
Denne	geb. Fissler	Regina	Alzey	30	81

Im Mai 2013

Bohland		Ludwig	Schw. Gmünd	1	81
Dapper	geb. Pentz	Anna	Dietenheim	1	84
Baumung	geb. Herrmann	Jutta	Altrip	2	78
Kampf		Filipp	Huntington,NY/USA	2	78
Apfel		Peter	Feldgeding	3	71
Philipp	geb. Kukutschka	Margarethe	Beutelsbach	3	76
Fissler		Susanna	Waldfischbach	3	91
Kresin	geb. Walter	Siegfriede	Freiburg	4	72
Küfner		Friedrich	Wellendingen	4	73
Kemle		Jakob	München	4	75
Güldner		Karl	Feldkirchen	4	85
Sattelmayer	geb. Küfner	Elisabetha	Ebingen	4	99
Wolf	geb. Kiffner	Anna	USA	5	75
Kelzer	geb. Schick	Christine	Erkrath	6	86
Heberle	geb. Heil	Christine	Gernsbach	6	88
Bender		Rudolf	Balingen	8	811
Dr. Bodnar	geb. Fissler	Hedwig Katharina	München	8	87
Johnson		Barbara	Frankfurt/Main	11	57
Bitsch		Mauritz	Poing	12	80
Bencik	geb.Bohland	Elisabeth	Ulm	13	74
Sperzel		Richard	Frankenthal/Pfalz	15	63
Heil		Heinrich	Gernsbach	17	73
Dietz	geb. Stehle	Theresia	Konstanz	17	78
Lieb		Johann	Bergisch Gladbach	21	71
Paul		Franz	Gerlingen	21	76
Bischof	geb. Gleich	Theresia	Hückeswagen	21	77
Stehle	geb. Grupp	Else	Reutl.-Oferdingen	22	66
Brandt	geb. Schmähl	Katharina	Balingen	25	76
Jahraus	geb. Zimmermann	Katharina	Ludwigshafen	26	78
Ertle	geb. Kendel	Hedwig	Saarbrücken	26	80
Huber		Friedrich	Bietigheim	26	84
Thum		Eugen	Reutlingen	26	72
Till		Wilhelm	Esslingen	28	80
Hock	geb. Schick	Christine	Frankenthal/Pfalz	28	82
Kalatschan	geb. Göttel	Julianna	Traun	29	78
Sokola		Rainer	Mündersbach	30	58
Gabel	geb. Gaubatz	Anna	Albstadt	30	75
Harich		Stefan	Denkingen	30	81
Gall		Philipp	Reutlingen	31	73

Im Juni 2013

Balzer	geb. Grau	Juli Ilse –	Kitchener/CAN	1	80
Schaeffler	geb. Mayer	Doris	Gruenwald	2	76
Kampf	geb. Reiter	Hanna	USA	3	76
Kemle	geb. Schmidt	Magdalena	Emmendingen	3	79
Kresser		Karl	Pulheim	3	86
Neskovic	geb. Jung	Katharina	Bietigheim	4	80
Bohland		Filipp	Gosheim	5	79
Zimmermann		Fritz	Graz/Österreich	6	86
Bayer	geb. Bohland	Magdalena	Rheinau	10	87
Fissler		Franz	Köln	11	74
Herrnbroth	geb. Schmidt	Lisgret	Detmold	11	79
Hampel	geb. Schmidt	Juliana	Argentinien	11	81
Bitsch		Filipp	Göppingen	11	86
Rainer	geb. Reiter	Franziska	Tenneck/A	11	89
Hahn		Erich	Zimmern	12	64
Kemle		Johann	Oberdischingen	12	79
Grau		Johann	Rastatt	13	87
Dörner	geb. Bitsch	Elisabeth	Harthausen Albstadt -	14	87
Gaubatz		Friedrich	Ebingen	15	81
Gaubatz		Peter	Ueckermunde	15	86
Hild	geb. Harich	Elisabetha	Rottweil	15	86
Bujtor		Friedrich	Albstadt	16	81
Reiter		Ferdinand	Pliezhausen	18	74
Kopp		Ludwig	Weil der Stadt St. Johann -	18	86
Posel	geb. Bender	Elfriede	Lausingen	19	68
Schiessler	geb. Koch	Elisabeth	Nickelsdorf/A	19	81
Schneider		Jakob	Pforzheim	20	75
Henke	geb. Harich	Katharina	Hohenacker	20	77
Stehle	geb. Huber	Juliana	Alzey	20	90
Sperzel	geb. Horvath	Irene	Frankenthal	22	57
Kemle		Peter	Emmendingen	22	87
Schmidt		Johann	Dortmund	23	84
Schurr	geb. Bender	Magdalena	Spaichingen	25	91
Führer	geb. Schmidt	Christine	Frickenhhausen	27	89
Meinzer		Fritz	Viernheim	27	79
Stehle	geb. Siraki	Magdalena	Peissenberg	27	79
Feiler		Gerd	Achern	28	63
Kuska		Robert	München	28	79
Kaiser		Peter	Schwegenheim	29	75